Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

3–2016

BILDUNG THURGAU

- **Grosser Erfolg für Bildung Thurgau**
  Lehrpersonen mit einem altrechtlichen TW-/HW-Lehrdiplom werden höher eingereiht
- **Weiterbildung**
  Neue Regelungen beeinflussen die Weiterbildung von Lehrpersonen

Das lohnt sich auch für Sie!

Mitglieder von Bildung Thurgau profitieren dank der Partnerschaft mit Allianz Suisse von attraktiven Vorzugskonditionen auf Versicherungen.

Die Allianz Suisse orientiert sich konsequent an Ihrem Bedarf. Die Angebote sind auf die unterschiedlichen Lebensphasen ausgerichtet. So findet sich **in jedem Fall eine passende Lösung** – für Sie, für Ihren Partner/Ihre Partnerin oder auch für die ganze Familie.

Für Privatpersonen

Auto/Motorrad/Wasserfahrzeug	Haushalt mit zusätzlichem Kombirabatt	Rechtsschutz
• Teil-/Vollkaskoversicherung • Haftpflichtversicherung • Insassen-Unfallversicherung • Assistance • Grobfahrlässigkeit	• Hausratversicherung • Privathaftpflichtversicherung • Wertsachenversicherung • Gebäudeversicherung • Assistance und Sperrservice	• privaLex® (Privat- und Verkehrs-rechtsschutz)

10% Rabatt

Nicht kumulierbar mit weiteren Rabatten.
Es gelten die vertragsrelevanten Bedingungen der Allianz Suisse.

Die Vorteile liegen für Sie bereit. **Ergreifen Sie die Chance und lassen Sie sich informieren.** Gerne bieten wir Ihnen kostenlose Beratung und erstellen Ihnen ein konkretes Angebot.

Allianz Suisse
Generalagentur Erich Marte
Zürcherstrasse 83
8500 Frauenfeld

Oliver Gregus
Tel. +41 58 357 24 04
oliver.gregus@allianz.ch

Allianz

BILDUNG TG

Alles ist in Fluss

Weiterbildung – Weiterdenken und Entwicklung ermöglichen

Wer sich nicht weiterbildet, bleibt stehen. Stillstand bedeutet Rückschritt. Das ist altbekannt, dennoch versucht eine Initiative den Fortschritt, nämlich einen den aktuellen Bedürfnissen angepassten Unterricht zu verhindern, wie ihn der Lehrplan Volksschule Thurgau eigentlich vorsieht.

Je mehr man beruflich mit Menschen zusammenarbeitet, umso unerlässlicher ist die stete Weiterbildung. Denn auch die Menschen und ihre Bedürfnisse verändern sich. Es mag scheinen, dass die Gewalt auf dem Schulhof zugenommen hat, aus dem Schulzimmer – seitens der Lehrpersonen – wurde sie verbannt: Ein guter und wichtiger Entwicklungsschritt.

Weiterbildung Smartphone

Heutzutage ist sich der Mensch bewusst, dass er der Umwelt Sorge tragen muss und Verantwortung trägt, für uns und für unsere Nachkommen. Die Nutztiere erhalten gesetzlich geregelten Auslauf, und es werden kontinuierlich bessere Rahmenbedingungen geschaffen. Die Veränderungen in der Gesellschaft wirken sich direkt auf den Lehrplan Volksschule Thurgau aus, der neu deutlich mehr Lektionen im Fach Natur, Mensch und Gesellschaft enthält. Weiterbildung ist wichtig, besonders für Lehrerinnen und Lehrer. «Lehrpersonen sollen wissbegierig und mit offenen Augen durchs Leben gehen», sagt Barbara Kohlstock, Prorektorin Weiterbildung und Dienstleistung an der PHTG, im Interview auf den Seiten 21 und 22. Nicht nur der Mensch entwickelt sich, mit ihm auch die Technologien. In den neuen Schulhäusern werden die Wandtafeln durch Beamer ersetzt. Dem Fach Informatik wird im neuen Lehrplan mehr Beachtung geschenkt und an der PHTG werden Weiterbildungen zu Smartphone- und Tabletunterricht angeboten.

Nicht auf die Bremse treten

Als Kind hätte ich nie gedacht, dass ich meinen Kindern einmal erzählen kann, was es alles nicht gab, als ich klein war: Handy und Internet. Im Kindergarten zeichnete ich einst mein Wunschtelefon, eines mit einer Bildübertragung und war überzeugt davon, dass es so etwas nie geben würde – weit gefehlt. Weiterbildung hilft mit der Zeit zu gehen und schützt davor, stehen zu bleiben. Manchmal tun wir es leider doch. Bezüglich Schweinehaltung sind wir stillgestanden, das heisst haben einen Schritt zurück gemacht. Ich erlebte in meiner Kindheit Schweine, die fröhlich auf der Weide quiekten und sich im Matsch suhlten. Heute wohne ich mit meiner Familie direkt neben einem Schweinestall, aber meine beiden Söhne haben noch nie eines der Schweine gesehen. Schweine kennen sie nur von der Olma. Schade, dass es diesen intelligenten Tieren bei uns nicht besser ergeht.
Rückschritte dürfen nicht passieren. Wir dürfen nicht plötzlich auf die Bremse treten. Die Initianten der Initiative «Ja zur einer guten Thurgauer Volksschule» – allerdings ohne Lehrplan 21 – treten ebenfalls auf die Bremse und möchten unter anderem starre Jahrgangsziele anstatt Stufenziele einführen. Die Arbeit der Lehrpersonen würde sich dadurch erschweren und die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler stünde nicht mehr im Fokus. Ein Rückschritt, der sicherlich nicht zu einer guten Thurgauer Volksschule beiträgt.

Foto: FOTO PRISMA

Leandra Gerster
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

INHALT

EDITORIAL
Alles ist in Fluss 3

VERBAND
Aktuelles aus der Geschäftsleitung 5
Une suprise!
und weitere weise Entscheide 6
Erste Reaktionen 9
Grosser Erfolg für Bildung Thurgau 10
Methodenfreiheit wird eingeschränkt 12
Ständige Erreichbarkeit und
Umgang mit E-Mail-Flut 15
Das Beratungsteam 15

BILDUNG
Vorträge der Thurgauischen
Naturforschenden Gesellschaft 16
Klettern ist bereits für
zwei Lektionen interessant 18
Von A wie Ameise bis
Z wie Zugvögel 18
Ideenkiste für Leselustige –
jugendliteratur-aktuell 19

THEMA
«Schulinterne Weiterbildungen
nehmen massiv zu» 21
Zur Person 21
Kurspreisstaffelung 22
Neue Regelungen
beeinflussen die Weiterbildung 23
Neue Regelungen 23
Weiterbildungsfreudige
Thurgauer Lehrpersonen 24
Die Bedürfnisse nach
Weiterbildung sind unterschiedlich 25
Weshalb besuchen Sie die Kurse des
Vereins Schule und Weiterbildung
Schweiz? 26
«Wir haben nun alle im Boot» 27
Unterrichten unter
anderen Umständen 27
Bildungssemester 28
Weiterbildung für Berufs-
und Mittelschullehrpersonen 29

PUNKT
Dreizehn Fragen an Nadine Hörler 30

Präsidentin und Pressestelle
Anne Varenne (av)
Bahnhofstrasse 17a
8560 Märstetten
anne.varenne@bildungthurgau.ch
Telefon 079 545 85 11

TKK-Präsidentin
Tanja Kroha Altenburger
Schlossgasse 15
8570 Weinfelden
tanja.kroha@bildungthurgau.ch
Telefon 071 622 33 14

TUK-Präsidentin
Claudia Brunner
Bahnhofstrasse 40
8590 Romanshorn
claudia.brunner@bildungthurgau.ch
Telefon 071 460 19 79

TMK-Präsidentin
Sabina Stöckli-Helg
Grabenhaldenstrasse 78A
8583 Sulgen
sabina.stoeckli@bildungthurgau.ch
Telefon 071 642 39 56

SEK-I-TG-Präsident
Lukas Dischler
Lohacker 12
8362 Balterswil
lukas.dischler@bildungthurgau.ch
Telefon 078 677 69 58

TBK-Präsidium

vakant

TKMS-Co-Präsident
Andreas Schreier
Reutgasse 15
8406 Winterthur
andreas.schreier@bildungthurgau.ch
Telefon 052 202 50 19

TKHL-Präsident
Roland Züger
Wäldistrasse 26
8274 Tägerwilen
roland.zueger@bildungthurgau.ch
Telefon 071 667 05 54

Fotos: FOTO PRISMA

Redaktionsleiterin, Gestalterin
Leandra Gerster (leg)
Gaishäusern 8
9315 Neukirch
leandra.gerster@bildungthurgau.ch
Telefon 071 536 49 06

Illustratorin
Maria Leonardi (mari.leo)
Erdhausen 19
9315 Neukirch
maria.leonardi@bildungthurgau.ch
Telefon 071 446 86 54

Redaktorin
Anina Bernhardsgrütter (ab)
Taaholzstrasse 8
9533 Wolfikon-Kirchberg
a.bernhardsgruetter@me.com
Telefon 079 743 99 21

Sachbearbeitung

vakant

Sachbearbeiterin
Jasmin Rüegg
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld
jasmin.rueegg@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

IMPRESSUM

42. Jahrgang, Ausgabe 3–2016, September 2016

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40 Franken / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch
oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Inserate
Hans-Ulrich Wartenweiler
Rainweg 8
8570 Weinfelden
Telefon 078 664 93 21
hu.wartenweiler@gmx.ch

Druck
Fairdruck AG
Kettstrasse 40, Postfach 129
8370 Sirnach
Telefon 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

TITELSEITE

Kursleiter Kurt Hess informiert Geschäftsleiterin Cordelia Galli Bohren (links) und Susanne Zünd-Hugelshofer aus Weiningen über den Kursinhalt seines Kurses «Mathe im Spiel».

Foto: Werner Lenzin

Aktuelles aus der Geschäftsleitung

Grosser Erfolg

Der Regierungsrat hat am 16. August 2016 einen klaren und äusserst positiven Entscheid gefällt: Das langjährige Anliegen von Bildung Thurgau einer lohnmässigen Gleichstellung der altrechtlichen TW-/HW-Lehrpersonen wird auf der Primarstufe erfüllt. Auf der Sekundarstufe I wird die Gleichstellung angenähert.

Höhere Einreihung altrechtlicher TW-/HW-Diplome

Der Regierungsrat hat am 16. August 2016 Änderungen der Rechtsstellungsverordnung der Lehrpersonen an der Volksschule genehmigt. Betroffen sind namentlich Lehrpersonen Textilarbeit/Werken, Hauswirtschaft (TW/HW) oder Fachlehrpersonen (zum Beispiel Sport und Schulmusik). Dabei werden die Lehrpersonen TW auf Primarstufe im Lohnband 3 und die Lehrpersonen TW/HW auf der Sekundarstufe I mindestens ein Lohnband höher als aktuell eingereiht. Neu ist für altrechtliche TW-/HW-Lehrpersonen und für Fachlehrpersonen Sport und Schulmusik auf der Sekundarstufe I mit einem altrechtlichen EDK-Diplom mittels EDK-anerkannten Facherweiterungen, die der Ausbildung zum regulären Stufendiplom entsprechen, eine Einreihung im Lohnband 6 möglich. Als EDK-anerkannte Facherweiterung gilt auch die altrechtliche Nachqualifikation mit Lehrberechtigung im Fach Englisch Sekundarstufe I des Kantons Thurgau. Die Verordnungsänderung tritt am 1. Januar 2017 in Kraft. Für den Kanton entstehen Mehrkosten von jährlich 1.07 Millionen Franken.

Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau dankt im Namen aller betroffenen Lehrpersonen mit altrechtlichen TW-/HW-Lehrdiplomen den fünf Mitgliedern des Regierungsrates und insbesondere der verantwortlichen Regierungsrätin Monika Knill sehr herzlich für ihren Entscheid.

Ein ebenso grosser Dank gebührt auch dem pensionierten und dem jetzigen Chef Amt für Volksschule, den unterstützenden Bildungsverbänden VSLTG und VTGS und weiteren Organisationen sowie allen Schulleitungen und Mitgliedern von Schulbehörden und politischen Parteien, die verständnisvoll dieses Begehren und die Lohnklage von Bildung Thurgau unterstützt haben.

Detaillierte Informationen zu den neuen Einreihungen und dem weiteren Vorgehen bezüglich der verabschiedeten Lohnklage von Bildung Thurgau finden sich auf den Seiten 10 und 11.

Lehrplan Volksschule Thurgau

Am 1. September 2016 hat der Regierungsrat seine Entscheide zum Lehrplan Volksschule Thurgau kommuniziert. Erfreulicherweise wurde eine der beiden Hauptforderungen von Bildung Thurgau aufgenommen. Die Beurteilung wird neu etappiert. Das bestehende Reglement wird in einem ersten Schritt moderat an den neuen Lehrplan angepasst. Die vierspaltige Struktur des Einschätzungsbogens zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten bleibt vorderhand erhalten. Im Schuljahr 2017/18 wird das neue Tool mit der zweidimensionalen Beurteilung zuerst innerhalb eines Schulversuchs mit interessierten Schulen erprobt. Im Kindergarten wird auch künftig auf eine obligatorische schriftliche Beurteilung der Kinder verzichtet. In der ersten und zweiten Klasse können anstelle der Beurteilung mittels der vorgegebenen Formulare auch Lernberichte erstellt werden.

Die wichtigste Forderung von Bildung Thurgau nach einer besseren Finanzierung der Stundentafel Sekundarstufe ist noch unklar. Dies deshalb, weil der Regierungsrat dem Grossen Rat Ende September 2016 für die Erfüllung des Motionsanliegens «Französisch erst auf der Sekundarstufe» eine Gesetzesbotschaft unterbreiten wird. Damit beschreitet der Regierungsrat den verfahrensüblichen Weg einer Motion und schafft Rechtssicherheit. Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau unterstützt dieses Vorgehen ausdrücklich. Die Verschiebung des Französischunterrichts auf die Sekundarstufe erfolgt somit erst nach dem entsprechenden Entscheid durch den Grossen Rat. Bis zum Vorliegen eines definitiven Entscheids werden die Schülerinnen und Schüler bis auf Weiteres nach dem Sprachenmodell 3/5 (Englisch ab der dritten Klasse, Französisch ab der fünften Klasse) unterrichtet. Die Freigabe des Lehrplans, der geplanten Stundentafeln und des Beurteilungsreglements dienen den Schulgemeinden als Arbeits- und Planungsgrundlagen. Der definitive Erlass des Lehrplans Volksschule Thurgau und der Stundentafeln erfolgt Anfang Dezember 2016 durch den Regierungsrat. Der vollständige Bericht zu den regierungsrätlichen Entscheiden aus Sicht von Bildung Thurgau findet sich auf den Seiten 6 bis 8.

Volksabstimmung Lehrplan

Am 27. November 2016 stimmen die Thurgauerinnen und Thurgauer über die Initiative mit dem verführerischen Titel «Ja zur einer guten Thurgauer Volksschule» – allerdings ohne Lehrplan 21 – ab. Der Initiativtext fordert nicht die direkte Verhinderung des Lehrplans, sondern die Einführung von Jahrgangszielen und die Genehmigung des Lehrplans durch den Grossen Rat.

Die Initianten wählten bewusst einen Titel, der nicht wirklich zu den ausformulierten Forderungen passt. Wer von den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern will keine gute Schule Thurgau? Wer sich nicht genau mit dem Initiativtext auseinandersetzt, merkt nicht, dass mit den oben genannten Forderungen der Initianten die konkrete Arbeit der Lehrpersonen deutlich erschwert wird: Starre Jahrgangsziele anstatt Stufenziele schränken Lehrpersonen in ihrer nötigen Methodenvielfalt deutlich ein. Im Zentrum stünde dann nicht mehr der Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler, sondern die Erreichbarkeit und Messbarkeit der Jahrgangsziele. Damit forcieren die Initianten unnötig die «Vermessung» der Volksschule und dass nur noch auf Tests hingearbeitet wird.

Auch die Verpolitisierung von Lehrplänen mit der Kompetenzverschiebung vom Regierungsrat zum Grossen Rat lehnt die Geschäftsleitung einstimmig ab: Denn Lehrpläne sind kein Propagandamaterial. Weitere Argumente für ein «Nein» an der Urne finden sich auf den Seiten 11 bis 13.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Une surprise! und weitere weise Entscheide

Vernehmlassung Lehrplan Volksschule Thurgau

Viele Anliegen in der Vernehmlassungsantwort von Bildung Thurgau zum Lehrplan Volksschule Thurgau, den Stundentafeln und dem Bericht zur Beurteilung sind beim Regierungsrat auf Gehör gestossen. Noch unklar ist die Finanzierung der Stundentafel der Sekundarstufe I. Die Beurteilung ist entschleunigt worden.

35 Organisationen, Verbände oder Parteien wurden zur Vernehmlassung zum Lehrplan Volksschule Thurgau am 1. April 2016 vom Regierungsrat eingeladen. Davon haben 27 eine Stellungnahme eingereicht, fünf haben darauf verzichtet und drei haben keine Antwort gegeben. Dies entspricht einem Rücklauf von 77 Prozent.

Lehrplan Volksschule Thurgau

Die Auswertung der Rückmeldungen zum Lehrplan Volksschule Thurgau zeigt eine grosse Zustimmung zu den thurgauspezifischen Ergänzungen. Es gab nur wenige Hinweise für kleinere Anpassungen. Die Grundlagen wurden als zu umfangreich beurteilt und werden leicht gekürzt sowie redaktionell überarbeitet. Der verpflichtende Gebrauch der Standardsprache ab der ersten Primarschulklasse wird verstärkt betont. Die im ersten Zyklus eingefügten Orientierungspunkte wurden sehr begrüsst. Sie sollen nach einer gewissen Praxiserfahrung evaluiert werden. Es soll erhoben werden, ob ihre Setzung stimmt und wie sie von den Lehrpersonen verwendet werden. Bildung Thurgau ist es wichtig, dass diese Punkte als Orientierung für die Lehrperson und nicht zur Bewertung der Kinder eingesetzt werden – auch nicht beim Schuleintritt. Zur Verwendung der Begriffe «Kompetenzstufen» im Lehrplan und «Lernziele» wird eine Handreichung erarbeitet.

Lehrmittelfreiheit

Bildung Thurgau fordert, dass mit der Einführung des Lehrplans Volksschule Thurgau in allen Fachbereichen genügend kompetenzorientierte Lehrmittel zur Verfügung stehen. Weiter haben sich die Delegierten von Bildung Thurgau deutlich für die Lehrmittelfreiheit ausgesprochen. Diese ist nicht vorhanden, wenn nur ein Lehrmittel als obligatorisch erklärt wird. In den Hauptfächern müssen mindestens drei zur Auswahl stehen. Um den Thurgauer Gegebenheiten gerecht zu werden, ist darauf zu achten, dass mindestens ein Lehrmittel davon besonders für Mehrklassen geeignet ist.

Kein Konsens

Bildung Thurgau hat sich in den vergangenen Jahren überzeugt für eine pädagogische Optimierung der Landessprache Französisch eingesetzt. In der Primarschule soll nur eine Fremdsprache unterrichtet werden, diese dafür mit höheren Stundendotationen. Dies ermöglicht ein regelmässiges Üben für einen nachhaltigeren Fremdsprachenunterricht. Leider ist in der Vernehmlassung Lehrplan Volksschule Thurgau dieses Anliegen von Bildung Thurgau nur teilweise umgesetzt worden. Die Anzahl Lektionen Englisch auf der Primarstufe blieb unverändert, auf der Sekundarstufe wurde eine Lektion

Foto: Kirsten Oertle

Der Thurgauer Regierungsrat hat sich für das Foto zur neuen Amtsperiode 2016/17 auf der Treppe beim Staatsarchiv in Frauenfeld aufgestellt (v.l.): Staatsschreiber Rainer Gonzenbach, Jakob Stark, Carmen Haag, Regierungspräsidentin Monika Knill, Cornelia Komposch und Walter Schönholzer.

gekürzt. So zeigte sich trotzdem eine sehr sprachenlastige Stundentafel auf der Sekundarstufe I mit zu hohen Pflichtlektionen für die Schülerinnen und Schüler, insbesondere in der ersten Sekundarklasse. Bildung Thurgau forderte daher, dass die nötigen finanziellen Rahmenbedingungen für diese Verschiebung des Fachs Französisch auf die Sekundarstufe auch gesprochen werden oder sonst der parlamentarische Entscheid rückgängig gemacht werden soll.
Bei der kantonalen Vernehmlassung gingen zahlreiche Rückmeldungen zur Sprachenfrage ein. Sie bezogen sich teilweise grundsätzlich auf die Verschiebung des Fachs Französisch auf die Sekundarstufe oder auch auf die entsprechenden Rahmenbedingungen mit den Auswirkungen auf die Stundentafel der Sekundarschule. Diese wurde mehrheitlich als zu überladen und zu sprachenlastig erachtet.

Une surprise!

Der Regierungsrat hat entschieden, dass er für die Erfüllung des Motionsanliegens «Französisch erst auf der Sekundarstufe» dem Grossen Rat Ende September 2016 eine Gesetzesbotschaft unterbreitet. Damit erfüllt der Regierungsrat das Motionsanliegen und beschreitet den verfahrensüblichen Weg einer Motion. Dies schafft Rechtssicherheit. Die Verschiebung des Französischunterrichts auf die Sekundarstufe erfolgt somit erst nach dem entsprechenden Entscheid durch den Grossen Rat. Bis zum Vorliegen eines definitiven Entscheids werden die Schülerinnen und Schüler bis auf Weiteres nach dem Sprachenmodell 3/5 (Englisch ab der dritten Klasse, Französisch ab der fünften Klasse) unterrichtet. Zusammen mit der Gesetzesbotschaft werden dem Grossen Rat auch die vom Regierungsrat geplanten Stundentafeln mit oder ohne Französisch mitgeliefert. Somit soll die Ausgangslage so transparent wie nur möglich sein.
Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau unterstützt diesen Entscheid des Regierungsrates. Nun sind die Mitglieder des Grossen Rates gefordert, sich zwischen guten pädagogischen, aber nicht kostenneutralen Lösungen auszusprechen oder aber ihren eigenen Entscheid rückgängig zu machen. Die Diskussionen dürften spannend werden.

Neu zwei Stundentafeln

Für den zweiten und dritten Zyklus müssen wegen der vorläufigen Beibehaltung des Fachs Französisch auf der Primarstufe neue Stundentafeln erstellt werden. Sie gelten ab dem Schuljahr 2017/18 und orientieren sich an den jetzt gültigen Stundentafeln. Anpassungen sind unter anderem für die Fächer Medien und Informatik im 2. Zyklus und Musik im 3. Zyklus nötig. Die geplanten Stundentafeln Primar- und Sekundarschule mit Französisch auf der Primarstufe ab Schuljahr 2017/18 und die geplanten Stundentafeln ohne Französisch ab der fünften Klasse (Inkrafttreten gemäss Entscheid des Grossen Rates) liegen vor. Sie werden demnächst als Planungs- und Arbeitsgrundlagen zuhanden der Schulgemeinden in der gewohnten Form mit allgemeinen Bestimmungen, Tabellen und Fussnoten freigegeben. Nach dem Erscheinen können diese auf www.bildungthurgau.ch heruntergeladen werden. Auch in den digitalen Informationen an alle Mitglieder wird ein Verweis zu finden sein. Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau wird sich an der kommenden Klausurtagung am 1. Oktober 2016 intensiv mit den beiden Stundentafeln befassen.

Senkung Pflichtpensen

Bildung Thurgau forderte, dass die Anzahl der Pflichtlektionen in der ersten Sekundarklasse auf 34 Lektionen gesenkt wird. Auch diese Forderung hat der Regierungsrat umgesetzt. Neu beträgt das Total der Pflichtlektionen in allen drei Sekundarklassen jeweils 34 Lektionen.
Um Klarheit für den Übertritt am Ende der zweiten Sekundarklasse in die Mittelschulen zu schaffen, werden verbindliche Kompetenzerwartungen im Fachbereich Natur, Mensch und Gesellschaft definiert.

Wahlpflichtangebot

Bildung Thurgau monierte in der Vernehmlassung, dass der Wahlpflichtbereich in der dritten Sekundarklasse unklar formuliert sei und zu Missverständnissen führe. Weiter sei ein Vorschlag für eine mögliche Gestaltung des neunten Schuljahres zu begrüssen. Mindestens die minimale Anzahl der Pflichtlektionen für die einzelnen Fächer müsse ersichtlich sein. Der Regierungsrat hat nun entschieden, dass das Wahlpflichtangebot zukünftig mit Mindestangaben konkretisiert wird.

Richtwerte Gestalten

Das Amt für Volksschule hat die Stundentafeln der Sekundarstufe I so aufgebaut, dass sie den einzelnen Schulen in der Gestaltung des Unterrichtes und des Stundenplanes Freiräume offen lassen. Dies stützt sich auf die politisch gewollte Autonomie der Schulgemeinden im Kanton Thurgau. So wurden in der Vernehmlassung Bildnerisches, Textiles und Technisches Gestalten in der Stundentafel zusammengefasst. Damit war Bildung Thurgau nicht einverstanden und forderte, dass im Fachbereich Gestalten auf allen Stufen die Lektionen der einzelnen Fächer verbindlich mit zwei Lektionen Textiles Gestalten, einer Lektion Technisches Gestalten und zwei Lektionen Bildnerisches Gestalten definiert sein müssen. In den ersten beiden Fächern soll der Unterricht in Halbklassen stattfinden. Der Regierungsrat hat diesem Anliegen teilweise entsprochen und Richtwerte für das Fach Gestalten erlassen, wie dies bei der Vernehmlassung im Bereich Natur, Mensch und Gesellschaft bereits vorlag.

Französisch und Musik

Auf der Sekundarstufe I wird die Pflichtlektionenzahl der Schülerinnen und Schüler in der vorläufigen Stundentafel wieder um vier Lektionen Französisch reduziert beziehungsweise wie aktuell in der Mittelstufe belassen. Die bisherige Abwahlmöglichkeit einer zweiten Fremdsprache ab der zweiten Sekundarklasse wird ebenso ermöglicht. Bildung Thurgau forderte eine Erhöhung der Musiklektionen für alle Lernenden. Der Regierungsrat entschied nun, dass zukünftig in der ersten Sekundarklasse für alle zwei Lektionen Musik unterrichtet werden müssen, anstatt eine Lektion wie geplant.

Viererblock leichter umsetzbar

Die Stundentafel Sekundarschule regelt, dass die angegebenen Stundendotati-

onen in den einzelnen Fächern des Fachbereichs Natur, Mensch und Gesellschaft über die drei Jahre hinweg einzuhalten sind, aber von einer Klasse in die andere verschoben werden können. Damit ist der Unterricht im Fach Wirtschaft, Arbeit und Haushalt in Vierlektionenblöcken während eines ganzen Schuljahres nun wie bisher möglich, aber leider nicht verpflichtend. Bildung Thurgau forderte vehement mit grosser Unterstützung von vielen Sekundarlehrpersonen, dass das Fach Wirtschaft, Arbeit und Haushalt wie bis anhin zwingend in Vierlektionenblöcken während der gesamten zweiten Sekundarklasse unterrichtet werden müsse. Mit dem regierungsrätlichen Entscheid ist in dieser Frage immerhin ein umsetzbarer Teilerfolg zu verzeichnen. Leider müssen nun aber doch die Lehrpersonen vor Ort sich für den Viererblock bei der jährlichen Stundenplangestaltung bei der Schulleitung einsetzen.

Stundentafeln Primarschule

Aufgrund der zustimmenden Vernehmlassungsantworten hat der Regierungsrat entschieden, die Stundentafeln der Vernehmlassung im Kindergarten und in der Unterstufe unverändert zu übernehmen. Damit wird die Lektionenzahl in der zweiten Klasse gegenüber heute um zwei Lektionen auf 26 Lektionen erhöht.
Diese Erhöhung führte bei den Mitgliedern von Bildung Thurgau zu Diskussionen. Schlussendlich haben aber die Delegierten dieser Erhöhung einstimmig mit Vorbehalten zugestimmt. Es ist erfreulich, dass damit die betreffenden Lehrpersonen wieder ein Vollpensum unterrichten können, was seit Einführung der Blockzeiten nicht mehr möglich war. In der Mittelstufe müssen in der geplanten Stundentafel mit Französisch vier Lektionen abgebaut werden. Mit bereits 30 Wochenlektionen kann dort keine weitere Erhöhung gemacht werden.
Der Regierungsrat hat darum entschieden, folgende Veränderungen gegenüber der Vernehmlassungsstundentafel im zweiten Zyklus vorzunehmen: In der vierten Klasse wird die geplante Lektion Medien und Informatik gestrichen und eine Lektion Deutsch mehr unterrichtet. Dies, weil in der fünften und sechsten Klasse je eine Lektion Deutsch gestrichen wird. Als zweite Lektion gestrichen wird in der fünften Klasse eine Lektion Bildnerisches Gestalten und in der sechsten Klasse eine Lektion Natur, Mensch und Gesellschaft.

Finanzierung Stundentafeln

Bildung Thurgau forderte zwingend, dass die zusätzlichen Lektionen im Pool der Sekundarstufe weiterhin mindestens 31 Lektionen betragen. Es kann nicht sein, dass bei zusätzlichen Lektionen die Finanzierung massiv gesenkt wird. Auch die Delegierten lehnten einstimmig ab, dass die neue Stundentafel kostenneutral eingeführt werden soll.
Da nun der Grosse Rat über den verfahrensüblichen Weg eines Motionsabschlusses über den Verbleib des Fachs Französisch entscheidet, hat der Regierungsrat in seiner Medienmitteilung zu den Entscheiden zur Finanzierung auf der Sekundarstufe keine Aussagen gemacht. Als Folge des vorläufigen Verbleibs der zweiten Fremdsprache Französisch und der gleichzeitigen Einführung des neuen Fachs Medien und Informatik auf der Primarstufe wird die bisherige Anzahl zusätzlicher Lektionen benötigt.
Der Regierungsrat hat deshalb entschieden, auf der Mittelstufe die zusätzlichen Mehrkosten zu finanzieren, damit kein Halbklassenunterricht abgebaut werden muss. Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau dankt dem Regierungsrat für diesen weisen Entscheid und hofft weiterhin, dass zu einem späteren Zeitpunkt auch die Mehrlektionen in der Stundentafel der Sekundarschule finanziert werden, damit kein Abbau bei den zusätzlichen Lektionen vorgenommen wird.

Weise Beurteilungsentscheide

Weil noch nicht alle Elemente der Beurteilung im Detail vorgelegen haben, gingen bei der Vernehmlassung beim Kanton wie auch bei Bildung Thurgau viele zurückhaltende und kritische Rückmeldungen ein. Die Delegierten forderten daher an ihrer Versammlung vom 22. Juni 2016 einstimmig, dass das neue Beurteilungssystem mit Noten und Kompetenzprofil frühestens auf das Schuljahr 2020/21 eingeführt werden soll. Auch sollen standardisierte Tests in die Gesamtbeurteilung einfliessen dürfen. Weiter soll von einer schriftlichen Einschätzung im Zeugnis zu den Entwicklungsbereichen im Kindergarten abgesehen werden. Bildung Thurgau spricht sich auch gegen die dreistufige Beurteilung im Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten aus, weil sie eine zu geringe Aussagekraft hat.
Der Regierungsrat hat mit den nachfolgenden Entscheiden wichtige Forderungen von Bildung Thurgau aufgenommen: Das bestehende Reglement wird moderat an den neuen Lehrplan angepasst. Auf die Regelung des Einbezugs standardisierter Tests in die Notengebung und der Verwendung des Kompetenzprofils wird bis zur fachlichen Aufarbeitung verzichtet. Bezogene Jokertage werden als entschuldigte Absenzen im Zeugnis eingetragen. Die vierspaltige Struktur des Lern-, Arbeits- und Sozialverhaltens bleibt vorderhand erhalten und die Kriterien werden redaktionell überarbeitet. Den Schulen wird eine Umsetzungshilfe mit Indikatoren zur Verfügung gestellt. Im Kindergarten wird auch künftig auf eine obligatorische schriftliche Beurteilung der Kinder verzichtet. Es sollen alternative Darstellungsformen zur Verfügung gestellt werden. In der ersten und zweiten Klasse können anstelle der Beurteilung mittels der vorgegebenen Formulare auch Lernberichte erstellt werden. Das bestehende elektronische Tool (LehrerOffice) wird weiterhin eingesetzt. Im Schuljahr 2017/18 wird das neue Tool mit der zweidimensionalen Beurteilung und dem Kompetenzprofil innerhalb eines Schulversuchs mit interessierten Schulen erprobt.
Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau dankt dem Regierungsrat und dem Amt für Volksschule herzlich, dass viele Forderungen der Lehrerschaft ganz oder teilweise Gehör gefunden haben und nun einer pragmatischen Lösung zugeführt werden.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau.

Erste Reaktionen

Entscheide Lehrplan Volksschule Thurgau

(leg) Am 1. September 2016 hat der Regierungsrat seine Entscheide betreffend Lehrplan Volksschule Thurgau, Stundentafel und Beurteilung kommuniziert. Die Präsidentinnen und Präsidenten der Teilkonferenzen und der Bildungsverbände äussern sich spontan in einer ersten Reaktion dazu. Umfassendere Stellungnahmen folgen innerhalb der Organisationen.

Fotos: zVg

Claudia Brunner, Präsidentin TUK

Sabina Stöckli, Präsidentin TMK

Vollpensum wieder möglich

«Mit der Erhöhung der Lektionenzahl von 24 auf 26 in der zweiten Klasse ist eine unserer standespolitischen Forderungen berücksichtigt worden. Seit Jahren setzen sich der Vorstand der TUK und Bildung Thurgau dafür ein, dass die Lehrperson 100 Prozent in der eigenen Klasse unterrichten kann. Dies wird nun möglich sein. Ich hoffe, dass bei der Umsetzung der neuen Stundentafel die Lektionen wie versprochen nicht zulasten des Halbklassenunterrichtes gehen. Wir bedanken uns beim Regierungsrat, dass die fünf Lektionen im Fachbereich Gestalten erhalten bleiben. Leider wurde auf unsere Forderung, im Fachbereich Gestalten die Lektionen der einzelnen Fächer verbindlich mit zwei Lektionen Textilem Gestalten, einer Lektion Technischem Gestalten und zwei Lektionen Bildnerischem Gestalten zu definieren, nicht eingegangen. Wir fordern nun eine klare und verbindliche Umsetzung in den einzelnen Schulgemeinden, sodass die Pensen der TW-Lehrpersonen nicht jährlichen Schwankungen ausgesetzt sind.»
Claudia Brunner, Präsidentin TUK

Une surprise!

«Dass der Regierungsrat nun zwei Stundentafeln vorlegt, hat mich überrascht. Angesichts der angestrebten Harmonisierung ist die Fremdsprachenfrage zentral und dieses Vorgehen zu begrüssen. Die Stundentafel, welche ohne unsere Mitarbeit entstanden ist, hat einen schmerzlichen Aspekt: In der fünften Klasse geht eine Lektion Gestalten verloren. Da wird die Stundenplangestaltung in allen mehrklassigen Abteilungen zu einer Herausforderung! Die Frage, wo die Lektionen genommen werden können, ist komplex. Auch vor dem Lehrplan in Natur, Mensch und Gesellschaft habe ich Respekt. Wie schaffen wir die Inhalte mit zwei fehlenden Lektionen im zweiten Zyklus?»
Sabina Stöckli, Präsidentin TMK

Finanzierung noch unklar

«Für die Sekundarstufe I wurden noch nicht alle Forderungen umgesetzt. Aber die Stundentafel wurde etwas entlastet. Musik wurde gegenüber der Vernehmlassung wieder gestärkt. Auch die dritte Klasse hat etwas mehr Lektionen als heute, was sehr positiv ist. Mit dem Entscheid, dass jede Schule in der Gestaltung der Stundenpläne offen ist und die Lektionen in Natur, Mensch und Gesellschaft über die drei Jahre einzuhalten sind, steht es den Schulgemeinden nun offen, diese zu schieben und somit vier Lektionen Wirtschaft, Arbeit und Haushalt wieder wie aktuell in die zweite Klasse zu legen. Der Vorstand Sek I TG empfiehlt den

Lukas Dischler, Präsident Sek I TG

Schulen, dieses Modell umzusetzen. Zudem geht der Vorstand Sek I davon aus, dass – wie auf der Primarstufe – die vier Mehrlektionen ebenfalls finanziert werden. Alles andere wäre nicht logisch, da ja diese Stunden auch für Fächer wie Werken, Hauswirtschaft oder Wahlpflichtfächer eingesetzt werden, in denen man nicht mit der ganzen Klasse arbeiten kann. Die Stundentafel mit Französisch auf der Sekundarstufe ist nicht akzeptabel und verursacht bei mir nur Kopfschütteln. Nun bleibt die Hoffnung, dass der Grosse Rat korrigierend eingreift.»
Lukas Dischler, Präsident Sek I TG

Grosser Dank

«Es ist sehr erfreulich, dass die eingegangenen Rückmeldungen auf so grosses Gehör gestossen sind. Den Verantwortlichen des Departements für Erziehung und Kultur und dem Amt für Volksschule gebührt ein grosser Dank. Besonders her-

Thomas Minder, Präsident VSLTG, Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Thurgau

vorzuheben ist der Entscheid bezüglich Französisch. Die Stundentafel der Sekundarstufe wäre zu sehr beansprucht worden. Nun müssen aber die Schulleiterinnen und Schulleiter der Primarschulen dafür schauen, dass sie genügend Lehrpersonen haben, die Französisch unterrichten können. Die Tendenz bei den Studierenden geht leider immer noch in Richtung Abwahl Französisch.»
Thomas Minder, Präsident VSLTG, Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Thurgau

Pragmatische Schlüsse

«Der VTGS nimmt die Anpassungen und Lösungsansätze, welche die kantonale Schulverwaltung aus der Vernehmlassung herausgeschält hat, erfreut zur Kenntnis. Die Rückmeldung des Verbandes wurde aufgenommen. Als besonders wichtig erachten wir den angepassten Fahrplan bezüglich der Beurteilung. Die vorgesehene Probephase kann vor der kantonalen Einführung wichtige Hinweise geben. Der VTGS erachtet es als wichtig, in Bezug auf den Französischunterricht Rechtssicherheit zu erreichen. Es wird spannend sein, die Diskussion im Grossen Rat mitzuverfolgen. Die proviso-

Felix Züst, Präsident VTGS, Verband Thurgauer Schulgemeinden

rische Stundentafel ist die sinnvollste Lösung für den Moment. Den kantonalen Verantwortlichen ist es gelungen, pragmatische, umsichtige Schlüsse aus der Vernehmlassung zu ziehen.»
Felix Züst, Präsident VTGS, Verband Thurgauer Schulgemeinden

Wichtige Entschleunigung

«Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau dankt dem Regierungsrat und dem Amt für Volksschule herzlich, dass viele Anliegen von Bildung Thurgau aufgenommen

Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau

worden sind. Besonders der Entscheid, die Beurteilung zu etappieren und damit deutlich zu entschleunigen, ist ein wichtiges Zeichen. Trotzdem können interessierte Schulen, welche sich schon intensiv mit Beurteilungsfragen befasst haben, am Schulversuch ab nächstem Sommer mitmachen. Die anderen erhalten die nötige Zeit. Ebenso weise ist der Entscheid des Regierungsrates, den Grossen Rat abschliessend über die Verschiebung des Faches Französisch auf die Sekundarstufe entscheiden zu lassen.»
Anne Varenne, Präsidentin Bildung Thurgau

Grosser Erfolg für Bildung Thurgau

Höhere Einreihung von altrechtlichen Diplomen

Am 16. August 2016 hat der Regierungsrat entschieden, Lehrpersonen mit einem altrechtlichen Lehrdiplom in TW/HW per 1. Januar 2017 neu einzureihen. Alle TW-/HW-Lehrpersonen mit einem altrechtlichen Diplom werden auf der Primarstufe im Lohnband 3 eingereiht; diejenigen, die auf der Sekundarstufe I unterrichten, werden mindestens ein Lohnband höher eingereiht als bisher. Neu ist für altrechtliche TW-/HW-Lehrpersonen und für Fachlehrpersonen Sport, Schulmusik und Musik mit EDK-anerkannten Fachlehrerdiplomen auf der Sekundarstufe I mit einem altrechtlichen Diplom eine Einreihung im Lohnband 6 erreichbar.

Schon die Vorgängerorganisation Lehrerinnen und Lehrer Thurgau (LTG) hat sich für eine gleiche Einreihung von TW-/HW-Lehrpersonen wie die Stufenlehrpersonen eingesetzt. Es kann nicht sein, dass eine erfahrene und mit breiten Fachkompetenzen ausgestattete «altrechtliche» TW- oder HW-Lehrperson als Mentorin eine «neurechtliche» Lehrperson mit einer Schmalspurausbildung in diesem Fachbereich betreut und dabei ein, zwei oder drei Lohnbänder tiefer eingereiht ist. Dabei unterrichten beide in derselben Schule dieselben Klassen im gleichen Fach. Der einzige «Fehler» ist, dass die altrechtliche Lehrperson zu früh geboren wurde und ihre Ausbildung nicht an einer Pädagogischen Hochschule absolvieren durfte, sondern an einem Seminar, wo hervorragender Fachunterricht gelehrt wurde.
Das Ziel «Gleicher Lohn für gleiche Arbeit» hat Bildung Thurgau seit zehn Jahren in der Bildungsverwaltung und der Politik aktiv weiter verfolgt. Das ausdauernde und breite Lobbyieren hat zusammen mit dem einstimmigen Entscheid

der Delegierten, eine Lohnklage einzureichen, endlich zum Erfolg geführt.

Herzlichen Dank!

Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau dankt im Namen aller betroffenen Lehrpersonen mit altrechtlichen Lehrdiplomen den fünf Mitgliedern des Regierungsrates und insbesondere der verantwortlichen Regierungsrätin Monika Knill herzlich für ihren Entscheid, die regierungsrätliche Verordnung zu ändern.
Ein ebenso grosser Dank gebührt auch Walter Berger, dem pensionierten Chef Amt für Volksschule Thurgau, und Beat Brüllmann, dem jetzigen Leiter des Volksschulamtes. Ebenso dankt die Geschäftsleitung Bildung Thurgau den unterstützenden Bildungsverbänden VSLTG und VTGS unter der Führung von Thomas Minder und Felix Züst herzlich. Auch allen weiteren Organisationen sowie Schulleitungen und Mitgliedern von Schulbehörden und politischen Parteien, die verständnisvoll dieses Begehren und die Lohnklage von Bildung Thurgau unterstützt haben, gebührt ein grosser Dank.

Neueinreihung TW/HW

Folgende Änderungen mit Inkrafttreten per 1. Januar 2017 hat der Regierungsrat vorgenommen:

- Alle altrechtlich ausgebildeten TW-Lehrpersonen sollen unabhängig der Anzahl Befähigungen auf der Primarstufe ins Lohnband 3 eingereiht werden.
- Alle Lehrpersonen auf der Sekundarstufe I mit einem altrechtlichen Lehrdiplom Textilarbeit/Werken oder Hauswirtschaft mit einer Lehrberechtigung in einem Fach bis drei Fächern, die im Lohnband 3 eingereiht sind, werden neu im Lohnband 4 eingereiht.
- Alle Lehrpersonen auf der Sekundarstufe I mit einem altrechtlichen Lehrdiplom Textilarbeit/Werken oder Hauswirtschaft mit einer Lehrberechtigung von vier oder mehr Fächern, die im Lohnband 4 eingereiht sind, werden neu im Lohnband 5 eingereiht.
- Alle Lehrpersonen mit einem altrechtlichen Lehrdiplom Textilarbeit/Werken oder Hauswirtschaft können mittels EDK-anerkannten Facherweiterungen, die der Ausbildung zum regulären Stufendiplom entsprechen, neu auf Sekundarstufe I die Einreihung im Lohnband 6 erreichen.
- Als anerkannte Facherweiterung gilt auch die Nachqualifikation beziehungsweise die Lehrberechtigung des Amtes für Volksschule des Kantons Thurgau für das Fach Englisch Sekundarstufe I.
- Lehrpersonen auf der Sekundarstufe I mit einem altrechtlichen Lehrdiplom Textilarbeit/Werken oder Hauswirtschaft mit einer Lehrberechtigung in einem Fach bis drei Fächern, die im Lohnband 3 eingereiht sind, werden neu im Lohnband 4 eingereiht. Mit einer zusätzlichen EDK-anerkannten Facherweiterung, die der Ausbildung zum regulären Stufendiplom entspricht, werden Lehrpersonen wie bisher nur für dieses Fach im Lohnband 5 entlöhnt. Mit zwei Facherweiterungen gemäss Bestimmungen werden sie in allen lehrberechtigten Fächern in das Lohnband 5 eingereiht.
- Alle Lehrpersonen auf der Sekundarstufe I mit einem altrechtlichen Lehrdiplom Textilarbeit/Werken oder Hauswirtschaft mit einer Lehrberechtigung von vier oder mehr Fächern, die im Lohnband 4 eingereiht sind, werden neu im Lohnband 5 eingereiht. Mit zusätzlich zwei EDK-anerkannten Facherweiterungen, die der Ausbildung zum regulären Stufendiplom entsprechen, werden sie neu in allen lehrberechtigten Fächern wie Stufenlehrpersonen in das Lohnband 6 eingereiht.

Einreihung Sport, Schulmusik oder Musik per 1. Januar 2017

Auch bei den Lehrpersonen mit einem Fachlehrdiplom in Sport, Schulmusik oder Musik wurden die Bestimmungen zur Einreihung geändert. Neu wird redaktionell auf die Nennung des akademischen Grades Bachelor oder Master verzichtet und nicht mehr nach dem Ausbildungsort unterschieden. Massgebend ist alleine die EDK-Anerkennung des Lehrdiploms.

- Lehrpersonen mit einem altrechtlichen Lehrdiplom für Sport, Schulmusik oder Musik ohne EDK-Anerkennung werden auf der Primarstufe im Lohnband 2 eingereiht, und solche mit einem EDK-anerkannten Lehrdiplom im Lohnband 3.
- Lehrpersonen mit einem altrechtlichen Lehrdiplom für Sport oder Schulmusik ohne EDK-Anerkennung werden auf der Sekundarstufe I im Lohnband 3 eingereiht, und solche mit einem EDK-anerkannten Lehrdiplom im Lohnband 5.
- Letztere können ihr altrechtliches EDK-anerkanntes Lehrdiplom ebenfalls mit zwei EDK-anerkannten Facherweiterungen, die der Ausbildung zum regulären Stufendiplom entsprechen, erweitern und werden dann für alle lehrberechtigten Fächer im Lohnband 6 wie die Stufenlehrpersonen eingereiht.
- Die altrechtliche Nachqualifikation Englisch Sekundarstufe I des Kantons Thurgau führt weiterhin zu einer Einreihung in das Lohnband 5, wobei sie bei den Facherweiterungen ebenfalls für eine höhere Einstufung anerkannt wird.
- Ein altrechtliches Lehrdiplom in Musik wird weiterhin auf der Sekundarstufe I im Lohnband 4 eingereiht.

Entscheid Lohnklage

Mit diesen positiven Änderungen in der Verordnung des Regierungsrates über die Rechtsstellung der Lehrerinnen und Lehrer an den Volksschulen ändern sich die Grundlagen für die verabschiedete Lohnklage erheblich.
Auf der Primarstufe entfällt die Klage gänzlich und auf der Sekundarstufe werden wichtige Schritte in Lohngleichheit vollzogen. Das von der Geschäftsleitung aufgrund der neuen Ausgangslage in Auftrag gegebene juristische Gutachten rät bei den Sekundarlehrpersonen von einem Weiterzug der Verbandsklage ab. Auch die Geschäftsleitung Bildung Thurgau empfiehlt den Delegierten einstimmig, aufgrund der positiven Änderungen auf einen Weiterzug der Lohnklage zu verzichten.
Abschliessend über ein Weiterziehen oder einen Verzicht der Lohnklage bei den Sekundarlehrerinnen und -lehrern entscheiden die Delegierten von Bildung Thurgau an der Versammlung am 23. November 2016.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Methodenfreiheit wird eingeschränkt

Nein zur «Lehrplaninitiative»

Am 27. November 2016 stimmen die Thurgauerinnen und Thurgauer über die Initiative mit dem verführerischen Titel «Ja zur einer guten Thurgauer Volksschule» ab – allerdings ohne Lehrplan 21. Der Initiativtext fordert nicht die direkte Verhinderung des Lehrplans, sondern die Einführung von Jahrgangszielen und die Genehmigung des Lehrplans durch den Grossen Rat. Damit wird die wichtige Methodenfreiheit von Lehrpersonen stark eingeschränkt.

Die am 3. November 2015 eingereichte Initiative «Ja zu einer guten Thurgauer Volksschule» mit 5032 gültigen Unterschriften verlangt, dass Paragraf 31 des Gesetzes über die Volksschule geändert wird.
1. (neu) Lehrpläne enthalten Jahrgangsziele für die einzelnen Unterrichtsfächer, und Stundentafeln regeln die entsprechende Aufteilung der Unterrichtszeit. Die Lehrpläne sichern insbesondere die elementaren Ziele Lesen, Schreiben, Rechnen und eine positive Arbeitshaltung.
2. (neu) Der Regierungsrat erstellt die Lehrpläne und die Stundentafeln. Sie sind vom Grossen Rat zu genehmigen und unterstehen dem fakultativen Referendum.
3. (bestehend) Die Lehrpläne sind aufeinander abzustimmen und nach Möglichkeit interkantonal zu koordinieren. Paragraf 68b (neu) Übergangsbestimmung Lehrpläne und Stundentafeln: Seit 1. Januar 2015 erlassene Lehrpläne sind innerhalb von zwei Jahren gemäss Paragraf 31 anzupassen oder neu zu genehmigen.

Bewusst irreführender Titel

Die Initianten wählten einen Titel der Initiative, der nicht wirklich zu den ausformulierten Forderungen passt. Wer von den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern will keine gute Schule Thurgau? Wer sich nicht genau mit dem Initiativtext auseinandersetzt, merkt nicht, dass mit den oben genannten Forderungen der Initianten die konkrete Arbeit der Lehrpersonen deutlich erschwert wird: Denn die Einführung von starren Jahrgangszielen schränkt die Methodenfreiheit ein.

Methodenfreiheit eingeschränkt

Mit dem neuen Lehrplan Volksschule Thurgau stehen kompetente und motivierte Lehrpersonen weiterhin im Zentrum erfolgreichen Unterrichts. Ihre pädagogischen und didaktischen Fähigkeiten sind zentral und die gute Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern ist erwiesenermassen entscheidend für den nachhaltigen Lernerfolg. Die Lehrperson bleibt auch zukünftig der Dreh- und Angelpunkt im Unterricht. Sie entscheidet wie bisher, welche Art des Unterrichtes – von Frontalunterricht bis zu kooperativen Lernformen – für die Zielerreichung in der betreffenden Klasse oder Lerngruppe die jeweils wirksamste und nachhaltigste ist. Dafür benötigen Lehrpersonen Vertrauen von den Eltern und der Gesellschaft. Damit Lehrpersonen weiterhin mit Herzblut unterrichten können, benötigen sie Eigenverantwortung und Handlungsspielraum.

«Vermessung» der Volksschule

Starre Jahrgangsziele anstatt Stufenziele schränken Lehrpersonen in ihrer nötigen Methodenvielfalt massiv ein. Im Zentrum stünde dann nicht mehr der Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler, sondern die Erreichbarkeit und Messbarkeit der Jahrgangsziele.
Mit Jahrgangszielen, die alle Kinder und Jugendliche zur selben Zeit erreichen müssen, wird der methodische Handlungsspielraum für Lehrpersonen deutlich enger. Es ist nicht mehr wichtig, dass Lernen nachhaltig ist. Wichtig ist, dass auf Ende Schuljahr genau am Tag X das Erreichen der Ziele gemessen werden kann. Damit forciert die Initiative unnötig die «Vermessung» der Volksschule und bewirkt, dass nur noch auf Tests hingearbeitet wird.

Unterschiedliche Entwicklung

Eltern und Lehrpersonen wissen, dass die Entwicklung der Kinder sehr unterschiedlich verläuft. Nicht alle Schülerinnen und Schüler beherrschen zur gleichen Zeit dieselben Fähigkeiten. Ein gleichmachender Unterricht, welcher die Jahrgangsziele und nicht den Entwicklungsstand der Lernenden in das Zentrum stellt, erhöht die Anzahl von Kindern und Jugendlichen, die beim Lernen überfordert oder unterfordert sind. Dies mit verheerenden Folgen für das weitere lebenslange Lernen unserer Schülerinnen und Schüler.

Starre Jahrgangsziele behindern

Kinder und Jugendliche wollen zusammen aktiv lernen und nicht nur «aufstrecken» und im «Frögli-Unterricht» warten, bis sie endlich an die Reihe kommen und sich eingeben können. Sie wollen aktiv sein, sie wollen tun, sie wollen kooperieren. Dieses natürliche Verhalten von Schülerinnen und Schülern passt nicht zu starren Jahrgangszielen. Diese schränken die Methodenfreiheit der Lehrpersonen massiv ein, da das Erreichen der Ziele und nicht die persönliche Entwicklung der Kinder oder Jugendlichen im Zentrum stehen. Was passiert mit der intelligenten Schülerin oder dem intelligenten Schüler, die schon vor den Weihnachtsferien die Jahrgangsziele erfüllt haben? Was geschieht mit dem Kind, das die Jahrgangsziele nicht erreicht hat? Repetiert es, obwohl bekannt ist, dass Repetitionen selten die gewünschte Wirkung entfalten?

Jedes Kind ist anders

Damit möglichst alle Schülerinnen und Schüler gerne in die Schule kommen und nachhaltig lernen können, ist es wichtig, dass ihre unterschiedlichen Stärken erkannt und gefördert werden. Ein gleichmachender Unterricht mit Jahrgangszielen erschwert dies. Eltern wissen, dass die Entwicklung ihrer Kinder nicht gleichförmig verläuft. Auch der bekannte Kinderarzt und Buchautor Dr. Remo Largo betont, dass die Vielfalt unter den Kindern für jedes Entwicklungsmerkmal so gross ist, dass nur eine Schule, die auf die individuellen Bedürfnisse eingeht, dem Kind gerecht werden kann. Das bekannte afrikanische Sprichwort «Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht» illustriert diesen Sachverhalt treffend.
Die geforderten Jahrgangsziele kennen weder die heutigen, gültigen Lehrpläne noch die Lehrpläne der Nachbarkantone. Neu enthält aber der zukünftige Lehrplan

Volksschule Thurgau pro Zyklus oder Stufe Zwischenziele in Form von Kompetenzstufen und Orientierungspunkten. Diese ermöglichen den Lehrpersonen eine bessere Planung.
Falls die Initiative «Ja zu einer guten Thurgauer Volksschule» am 27. November 2016 angenommen wird, muss ein Lehrplan mit Jahrgangszielen entwickelt werden – und dies im Alleingang mit den entsprechend hohen Kosten. Denn auch der aktuelle Lehrplan von 1996 basiert auf Stufenzielen. Ebenso muss der Kanton Thurgau die Kosten für die nötige Erarbeitung der Lehrmittel in verschiedenen Fächern und allen Klassen alleine übernehmen. Die durch den Alleingang entstehenden hohen Entwicklungskosten werden mit zusätzlichen Druckkosten aufgrund der tiefen Auflagezahl weiter verteuert. Die Erarbeitung eines neuen Lehrplans mit Jahrgangszielen würde Kosten in Millionenhöhe verursachen. Diese Gelder würden im Kanton Thurgau fehlen und wären wirksamer in Menschen anstatt in Papier investiert.

Illustration: Maria Leonardi

Bildung ist unsere Zukunft

Wir wollen fit sein für die Zukunft unserer Kinder. Nach 20 Jahren ist es Zeit, dass ein Lehrplan wichtige gesellschaftliche Veränderungen wie Informatik, Medienpädagogik oder Berufsbildung aufnimmt. Der Fachkräftemangel in der Schweiz erfordert Massnahmen. Dazu gehört, dass der Unterricht in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) gestärkt wird. Die Schweiz kann es sich nicht leisten, stillzustehen. Von den Topuniversitäten werden die Schweizer Hochschulen immer mehr verdrängt. Eine starke, breite Bildung hat auch Einfluss auf unser persönliches Wohlbefinden und die steigenden Gesundheitskosten. Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass gut gebildete Menschen gesünder sind.
Bildung ist einer der wichtigsten Rohstoffe in der Schweiz. Halten wir ihr Sorge – wie dies der Lehrplan Volksschule Thurgau macht. Lesen, Schreiben, Rechnen und eine gute Arbeitshaltung stehen weiterhin im Zentrum, aber nicht nur. Denn die Zukunft beginnt heute.

Nein zu einem Lehrplan aus dem letzten Jahrtausend

Die Kinder und Jugendlichen, die heute zur Schule gehen, sind die Arbeitnehmer oder -geber von morgen. Sie müssen in der Lage sein, sich veränderten gesellschaftlichen sowie wirtschaftlichen Bedingungen flexibel und kompetent anzupassen. Dazu benötigen sie eine breitgefächerte Ausbildung, die der zukünftige Lehrplan Volksschule Thurgau ermöglicht. Basiskompetenzen und sorgfältiges Arbeiten bleiben auch weiterhin wichtig.

Darüber hinaus brauchen unsere Schülerinnen und Schüler aber eine Ausbildung in den neuen Medien, den Naturwissenschaften und im sozialen Lernen.
Im Lehrplan 1996 wurden Informatik und Medienpädagogik in der Primarschule ausgeklammert. Unsere 30'000 Schülerinnen und Schüler wollen lernen, wie die Welt von heute funktioniert und nicht diejenige von gestern. Kinder und Jugendliche haben das Recht auf altersgerechten, interessanten, lebensnahen und aktuellen Unterricht. Daher muss ein Lehrplan nach 20 Jahren auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren.

Keinen einseitigen Unterricht

Kinder und Jugendliche wollen lernen und etwas können. Das beginnt schon im Babyalter. Eltern erleben dies mit ihren Kindern täglich mehrmals und in bestimmten Lebensphasen sogar stündlich. Kinder und Jugendliche wollen nicht nur «büffeln» und langweilige «Pöstler-Geografie» durchnehmen. Sie wollen entdecken, herausfinden, ausprobieren, sich bestätigen und aktiv sein. Schülerinnen und Schüler wollen keinen langweiligen und einseitigen Unterricht, der hauptsächlich auf Auswendiglernen basiert. Sie wollen in der heutigen Welt lernen und arbeiten, so wie sie dies zu Hause und in der Gesellschaft erleben.
Die Kinder und Jugendlichen mit ihren Eltern wissen, dass Lesen, Schreiben, Rechnen sowie eine positive Arbeitshaltung als einzige Ziele heute nicht mehr genügen, um im schulischen, im beruflichen und im gesellschaftlichen Leben Erfolg zu haben. Sie sind und bleiben wichtig, genügen aber bei Weitem nicht mehr.

Leistungen erfordern Wissen, Können und Wollen

Der neue Lehrplan Volksschule Thurgau definiert Leistungsziele in Form von Kompetenzen. Damit soll nicht nur Wissen gebüffelt werden, sondern dieses in verschiedenen konkreten Situationen angewendet werden. Dazu benötigen die Schülerinnen und Schüler Wissen, Können und Wollen. Diese zeitgemässe Orientierung am Wissen und dem Können in der Anwendung ist praxis- und lebensnah. Sie hat sich in der Berufsbildung bewährt und ist dort breit akzeptiert. Kinder und Jugendliche werden mit dem Zusammenwirken von Wissen, Können und Wollen in unserer immer komplexer werdenden Gesellschaft und Umwelt befähigt, Probleme zu lösen und nicht nur auswendig gelerntes Wissen wiederzugeben. Der Lehrplan Volkschule Thurgau stärkt das Verstehen gegenüber dem Auswendiglernen und bereitet auf die Teamarbeit im Berufsleben vor. Er bildet unsere Kinder zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern. Zusammen ist dies die Basis für kompetente Berufsleute in einer sich rasch verändernden Welt.
«Ohne Fleiss kein Preis» sagt der Volksmund schon lange. Lernen ist für die Kinder mit Aufwand, Erfolg und gelegentlich mit Frustration verbunden. Neben «Wissen» und «Können» ist «Wollen» als dritter Faktor entscheidend für den Schulerfolg. Darauf hat auch die Erziehung im Elternhaus einen nicht zu unterschätzenden Einfluss.

NEIN zur Initiative, welche die Schule verpolitisiert

Ein Lehrplan ist ein Planungsinstrument für die Lehrperson und keine Gesetzesbestimmung. Darum erlässt auch kein Schweizer Kanton Lehrpläne auf Parlamentsstufe. Ein Lehrplan ist den übergeordneten Zielen der Volksschule verpflichtet. Im Paragraf 2 des Gesetzes über die Volksschule des Kantons Thurgau ist die Förderung der geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten der Kinder beschrieben. Diese hat sich gemäss Paragraf 30 den jeweiligen Zeit- und Lebensanforderungen anzupassen.
Lehrerinnen und Lehrer benötigen fachlichen Freiraum für einen motivierenden Unterricht und Schulen eine gewisse Verlässlichkeit und Sicherheit. Es ist deshalb wichtig, dass die Lehrpläne zusammen mit den Stundentafeln auf Regierungsstufe geregelt werden. So können beide Planungsinstrumente fachlich abgestützt und wenn nötig innert nützlicher Zeit unter Einbezug der Betroffenen entwickelt und angepasst werden. Bei einer Kompetenzverschiebung vom Regierungsrat zum Grossen Rat, wie dies die Initianten fordern, würden geringfügige Anpassungen im Lehrplan und in den Stundentafeln immer dem parlamentarischen Prozess unterliegen und somit einen grossen Aufwand verursachen.

Grosse Herausforderung

Im Falle einer Annahme der Initiative müsste der Kanton den gesamten Lehrplan Volksschule Thurgau im Umfang von 480 Seiten (immerhin weniger umfangreich als die Summe der aktuell gültigen Lehrpläne aus dem Jahre 1996) den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern zustellen. Dies wäre in vielerlei Hinsicht eine grosse Herausforderung. Ausserdem wäre der Volksschullehrplan der einzige, der auf Gesetzesstufe erlassen würde.

Entwicklung erschweren

Lehrpläne sind kein Propagandamaterial. Die endlosen politischen Diskussionen um Ziele und Umsetzungen dieser Planungsinstrumente für die Lehrerinnen und Lehrer würden die bis anhin erfolgreiche Entwicklung der Thurgauer Schulen massiv erschweren. Die Inhalte des Lehrplans Volksschule Thurgau dürfen nicht zum Spielball politischer und weltanschaulicher Interessen einzelner Gruppierungen werden.

Nein zu Jahrgangszielen

Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau ruft die Mitglieder von Bildung Thurgau auf, Stimmbürgerinnen und Stimmbürger in persönlichen Gesprächen ausserhalb der Schule von einem Nein zu überzeugen. Nein zu Jahrgangszielen, welche die Methodenfreiheit der Lehrpersonen einschränken. Nein zu Jahrgangszielen, welche hauptsächlich das Erreichen dieser Ziele und nicht die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den Fokus stellen. Nein zu Jahrgangszielen, welche eine Vermessung der Kinder, der Lehrpersonen und der Schulen fördert. Nein zu einer Initiative, welche die Schule verpolitisiert.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Ständige Erreichbarkeit und Umgang mit E-Mail-Flut

Impulsreferat für Lehrpersonen

personal*thurgau* führt am 8. und 17. November 2016 ein Referat zu «Ständige Erreichbarkeit» und «Umgang mit der E-Mail-Flut» durch. Lese ich berufliche E-Mails am Wochenende oder in den Ferien? Wird Erreichbarkeit erwartet oder leiste ich sie freiwillig? Eingeladen sind Mitarbeitende der kantonalen Verwaltung, der Spital Thurgau AG und Lehrpersonen.

Ausgelöst wurden die Vorträge durch eine Diskussion zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Verbände an der Herbstkonferenz von personal*thurgau*. Einige fühlen sich entlastet, wenn sie am Sonntagabend ihre Geschäftsmails durchgehen oder in den Ferien das Wichtigste abarbeiten. Andere schalten während ihrer Freizeit ab und sind nicht erreichbar. Die Diskussion unter den Verbandsvertretungen zeigte: Lehrpersonen sind besonders gefährdet, zumindest gedanklich immer im Dienst, aber auch erweitert erreichbar zu sein – nicht zuletzt für Eltern von Schülerinnen und Schülern.

E-Mails in der Freizeit bearbeiten

In der kantonalen Verwaltung sind es vor allem Führungskräfte, die erweitert erreichbar sind und ihre geschäftlichen E-Mails auf dem Handy checken. Verstärkt durch neue Kommunikationsmedien steigt die Verfügbarkeit für berufliche Belange während der Freizeit – sei es freiwillig oder weil es erwartet wird. Der Vortrag bietet einen Anstoss, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und den eigenen Umgang beziehungsweise allfällige ausgesprochene oder unausgesprochene Erwartungen des Arbeitgebers zu klären.

Vorträge auch für Mitarbeitende

personal*thurgau* ist der Dachverband von 14 Berufs- und Personalorganisationen aus Bildung, Verwaltung und Gesundheit, die Thurgauer Lehrpersonen, Mitarbeitende der kantonalen Verwaltung und der Spital Thurgau AG vertreten.
Im Rahmen der Herbstkonferenz werden Themen diskutiert, die Mitarbeitende aller drei Bereiche betreffen. Das Thema, das Dr. Marc Nairz vorstellte, erschien personal*thurgau* so wichtig, dass er die Vorträge auch für die Mitarbeitenden anbietet.

Impulsreferat

Entgrenzung zwischen Beruf und Privatleben durch ständige Erreichbarkeit: Welche Formen gibt es? Welche Belastungen bringt sie mit sich? Mögliche gesundheitliche Folgen: Stresskrankheiten und Burnout. Referent ist Dr. med. univ. Marc Nairz, Psychiater, Co-Präsident VSAO (Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte, Sektion Thurgau). Die Referate finden am Dienstag, 8. November 2016, um 17.30 Uhr in der Aula im Kantonsspital Münsterlingen und am Donnerstag, 17. November 2016, um 17.30 Uhr im Seminarraum, Staatsarchiv Frauenfeld, Zürcherstrasse 221 statt. Anmeldungen bitte jeweils bis drei Tage vor der Veranstaltung unter www.personalthurgau.ch oder www.bildungthurgau.ch. Das Referat dauert etwa eine Stunde, inklusive Fragen und Diskussion. Der Eintritt ist frei. Der Verband der Thurgauer Betreibungs- und Friedensrichterämter offeriert den Apéro. Infos: Mette Baumgartner, personal.thurgau@tg.ch oder 052 720 15 41.

Mette Baumgartner
Geschäftsführerin personal*thurgau*

Das Beratungsteam

Bitte Beratungszeiten beachten

Susann Aeschbacher
Erreichbar: Donnerstagnachmittag
Hardstrasse 29, 8570 Weinfelden
Telefon 071 622 42 71
susann.aeschbacher@bildungthurgau.ch

Sibylla Haas
Erreichbar: Montag- und Mittwochnachmittag
Bahnhofstrasse 15, 8570 Weinfelden
Telefon 079 253 15 32 oder 071 622 21 21
sibylla.haas@bildungthurgau.ch

Dani Zürcher
Erreichbar: Freitagnachmittag
Sonnenstrasse 6, 8590 Romanshorn
Telefon 071 463 73 27
dani.zuercher@bildungthurgau.ch

Auch per E-Mail erreichbar

Die Mitglieder von Bildung Thurgau und weitere Lehrpersonen wenden sich in Beratungsanfragen zuerst an ein Mitglied des Beratungsteams. Diese leiten die entstehenden juristischen Fragen an die Verbandsjuristin weiter.

Das Beratungsteam versucht eine hohe Erreichbarkeit zu gewährleisten. Weil alle Mitglieder des Teams auch in anderen Berufen arbeiten, können Anrufe nicht immer entgegengenommen werden; hinterlassen Sie in diesem Fall eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter. Alle Beratungsmitglieder sind auch per E-Mail erreichbar und bearbeiten die Mails wenn möglich an den aufgeführten Wochentagen.
Mitglieder von Bildung Thurgau haben Anspruch auf eine Rechtsberatung durch das Beratungsteam gemäss Beratungsreglement. Nichtmitglieder, welche die Dienste der Beratungsstelle beanspruchen, zahlen 200 Franken pro Stunde.
Das Beratungsreglement findet sich auf der Website www.bildungthurgau.ch unter dem Menüpunkt Bildung Thurgau / Beratung.

Vorträge der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft

Bildung Thurgau ist erneut im Patronat der Vortragsreihe

Im Winterhalbjahr 2016/17 organisiert die Thurgauische Naturforschende Gesellschaft (TNG) ein reichhaltiges Vortragsprogramm. Bildung Thurgau als Mitveranstalterin unterstützt die Vorträge, die öffentlich und kostenlos sind.

Foto: Petr Saj

Der Kuckuck ist heute nur noch schwer zu finden.

Die TNG will unter anderem das Verständnis für die Naturwissenschaften fördern. Sie befasst sich mit Astronomie, Biologie, Chemie, Geologie, Medizin, Physik und weiteren naturwissenschaftlichen Fachrichtungen.

Dienstag, 25. Oktober 2016, 20.15 Uhr

Autonome Flugroboter auf Rettungsmission

Elias Müggler, Universität Zürich, Institut für Informatik; Aula Kantonsschule Kreuzlingen

Die Robotics and Perception Group an der Universität Zürich forscht erfolgreich auf dem Gebiet der autonomen Roboter. Fliegende Roboter wie zum Beispiel Quadrokopter werden bereits heute für eine Vielzahl von Anwendungen eingesetzt: Vom Ausliefern von Paketen bis zur Inspektion von Hochspannungsleitungen. Heutige Systeme sind jedoch abhängig von einem Piloten oder externer Infrastruktur wie GPS oder Motion-Capture-Systemen. Die Forschungsgruppe um Elias Müggler beschäftigt sich mit der Entwicklung von Robotern, die alleine mithilfe von mitgeführten Sensoren und Computern selbstständig navigieren können. Dabei werden Kameras als Hauptsensoren verwendet, da sie sehr leicht sind, wenig Energie benötigen sowie reichhaltige Daten liefern. Diese Algorithmen für maschinelles Sehen ermöglichen den Einsatz von fliegenden Robotern auch im Innern von Gebäuden und ohne Sichtkontakt zu einem Piloten. So könnten schon bald autonome Roboter bei Katastropheneinsätzen wie Bergwerksunfälle oder Erdbeben eingesetzt werden.

Dienstag, 22. November 2016, 20.15 Uhr

Nützliche Mikroorganismen in Lebensmitteln – alles lupenrein?

Prof. Dr. Leo Meile, Institut für Lebensmittelwissenschaften, Ernährung und Gesundheit, ETH Zürich; Kantonsschule Frauenfeld, Hauptgebäude, Singsaal

Seit Jahrtausenden werden Lebensmittel mithilfe von Bakterien, Hefen und Schimmeln haltbar gemacht. Dieser Prozess lief früher spontan ab. Heute kommen solche Mikroorganismen als erlesene Starterkulturen in pflanzliche und tierische Rohprodukte, die dann fermentiert werden und dem Lebensmittel einen anderen Charakter, verbunden mit einem neuen Aroma, verleihen. So gelangen zum Beispiel Joghurt, Käse, Salami, Sauerkraut, Wein oder Bier ins Ladengestell. Hier kennen wir Produkte aus hochkontrollierter industrieller Produktion, aber auch aus traditioneller Kleinproduktion, beispielsweise eine Vielzahl von Rohmilchkäsen. Weil viele der fermentierten Produkte beim Konsum noch vitale Mikroorganismen enthalten, sollten diese gesundheitlich unbedenklich sein, ein Anspruch, der noch komplexer wird, wenn spontan fermentierte Produkte betrachtet werden. Seit etwa 20 Jahren gibt die Industrie eine weitere Gruppe von Mikroorganismen in meist fermentierte Lebensmittel, nämlich Probiotika, die nach dem Konsum im menschlichen Körper positive Eigenschaften entfalten sollen. Mit modernen Forschungsmethoden, zum Beispiel einer Analyse aller Gene, können heute Mikroorganismen durchleuchtet und bisher unbekannte Funktionen entdeckt werden.
Im Vortrag geht es darum, altbekannte und neue Mikroorganismen in fermentierten Lebensmitteln vorzustellen und unter die Lupe zu nehmen, ein paar überraschende Eigenschaften zu diskutieren und der Frage nachzugehen, inwieweit Biodiversität in fermentierten Lebensmitteln dem Konsumenten zugutekommt.

Dienstag, 6. Dezember 2016, 20 Uhr

Das Projekt Rosetta – eine Reise zum Ursprung des Lebens

Prof. Dr. Kathrin Altwegg, Physikalisches Institut, Weltraumforschung und Planetologie, Universität Bern; Kantonsschule Frauenfeld, Hauptgebäude, Singsaal

Nach mehr als zwölf Jahren ist die Raumsonde Rosetta auf dem Kometen mehr oder weniger sanft gelandet. Wie, wissen wir nicht und werden es auch nie wissen. Damit ging die wohl spannendste Weltraummission der letzten Jahre oder sogar Jahrzehnte dramatisch zu Ende. Die Sonde hat Milliarden von Kilometern zurückgelegt, nur um einen kleinen schwarzen Brocken von vier Kilometern Durchmesser namens Churyumov-Gerasimenko zu studieren. Die Ergebnisse dieser Mission, insbesondere vom Berner Instrument RO-

SINA, zeigen, dass sich die Investition und die lange Zeit des Wartens mehr als gelohnt haben. Im Vortrag erfahren die Besucher, woher eigentlich das Material kommt, aus dem unser Sonnensystem, die Erde und auch wir gebildet wurden. Kometen dienen dabei als Zeugen unserer Vergangenheit. Resultate von Rosetta ändern und vervollständigen unser Bild von den Vorgängen bei der Entstehung des Sonnensystems und der Erde und zeigen uns, wie Leben auf der Erde und anderswo entstehen kann.

Dienstag, 10. Januar 2017, 20 Uhr

Grossraubtiere in der Schweiz

Sven Signer, Verein KORA – Raubtierökologie und Wildtiermanagement; Aula Berufsbildungszentrum Weinfelden; Jagd Thurgau

Einst besiedelten sie unser Land ganz selbstverständlich, die Grossraubtiere, die nun wieder vereinzelt auf dem Weg zurück sind. Deren Rückkehr in die Schweiz verlangt wissenschaftliche und praktische Begleitung, denn um Wolf, Luchs und Bär ranken sich viele Mythen, die mit der Realität nichts zu tun haben. Von diesen drei Raubtieren geniesst der Bär wegen seiner Tolpatschigkeit in der Bevölkerung die grösste Sympathie, während der Wolf, völlig unbegründet, Inbegriff des Bösen ist und der Luchs wegen seiner Scheu als etwas Unbekanntes Misstrauen erweckt. Der Verein KORA – Raubtierökologie und Wildtiermanagement plant, leitet und koordiniert Forschungsprojekte, die sich mit der Ökologie der Raubtiere in der modernen Kulturlandschaft und mit der Koexistenz von Mensch und Raubtier befassen.

Dienstag, 7. Februar 2017, 20.15 Uhr

Vom Labor in die Apotheke – wie entsteht ein Medikament?

Dr. Dieter Häring, Projektstatistiker, Novartis AG (Basel); Aula Berufsbildungszentrum Weinfelden

Medikamente kauft man in der Apotheke. Aber wie entsteht eigentlich ein neues Medikament? Wer bestimmt, für welche Krankheiten Medikamente entwickelt werden? Wie weiss man, ob eine Pille sicher und wirksam ist? Wer bestimmt, was auf dem Beipackzettel steht? Gibt es kontrollierte klinische Studien bei Kindern? Medikamente helfen kranken Menschen, mit Medikamenten wird aber auch eine Menge Geld gemacht: Ist die Pharmaindustrie mehr Abzockerin oder Wohltäterin? Dieser Vortrag gibt einen Einblick in die Forschung und Entwicklung von Medikamenten aus dem Blickwinkel eines Pharmastatistikers.

Foto: zVg

Im 18. und 19. Jahrhundert fanden viele wichtige Forschungsreisen statt.

Dienstag, 28. Februar 2017, 20.15 Uhr

Auf zu neuen Ufern – Die Bedeutung früher Forschungsreisen für die heutige Biologie

Prof. em. Dr. Heinz-Ulrich Reyer, Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften, Universität Zürich; Kantonsschule Frauenfeld, Hauptgebäude, Singsaal

Im 18. und 19. Jahrhundert fanden zahlreiche Forschungsreisen statt, die für das Verständnis der Natur von bahnbrechender Bedeutung waren. Dazu gehören die Weltreise von Charles Darwin mit dem Vermessungsschiff Beagle sowie die mehrjährigen Aufenthalte von Alexander von Humboldt in Südamerika und von Alfred Russel Wallace in der Inselwelt Südostasiens. Der reich illustrierte Vortrag beleuchtet anhand dieser Beispiele, wie die damaligen Forschungsergebnisse unser heutiges Wissen über die Evolution sowie über die räumliche Verteilung von Pflanzen und Tieren auf der Erde beeinflusst haben. Auch die schwierigen Umstände der Reisen und die Persönlichkeiten der Forscher kommen zur Sprache.

Dienstag, 28. März 2017, 19.45 Uhr

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer – Ergebnisse des Schweizer Brutvogelatlas 2013 bis 2016 im Thurgau

Peter Knaus, Projektleiter Brutvogelatlas 2013 bis 2016, Schweizerische Vogelwarte Sempach; Kantonsschule Frauenfeld, Hauptgebäude, Singsaal

Die Feldaufnahmen am neuen Brutvogelatlas 2013 bis 2016 der Schweiz und Liechtensteins sind abgeschlossen. Dank der Unterstützung von über 3000 freiwilligen Ornithologinnen und Ornithologen wurden die Brutvögel in 3100 Stichprobeflächen à einem Quadratkilometer systematisch erfasst. Insgesamt haben sie über 400'000 Kilometer zu Fuss zurückgelegt. Das ist mehr als die Distanz zwischen Erde und Mond. Ziel dieser von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach organisierten Volkszählung der Vögel war es, einen Überblick über den Zustand und den Wandel unserer Vogelwelt seit dem letzten Brutvogelatlas vor 20 Jahren zu gewinnen. Weil Vögel auf vielfältige Lebensräume angewiesen sind, widerspiegelt ihre Situation jene der gesamten Natur und der Landschaft. So hat beispielsweise die Blaumeise seit dem letzten Atlas stark zugenommen und sich in einigen Alpentälern in immer höhere Lagen ausgebreitet. Die Tendenz, weiter oben zu brüten, ist auch bei anderen Arten zu beobachten und dürfte eine Folge des Klimawandels sein.

Gemäss dem Sprichwort «Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer» gibt es auch besorgniserregende Tendenzen: Einige früher häufige Vogelarten sind heute vielerorts nur noch schwer zu finden, beispielsweise der Kuckuck. Nebst der Erfassung der aktuellen Brutvogelbestände sind Forschende der Vogelwarte intensiv damit beschäftigt, die Ursachen für die beobachteten Entwicklungen zu eruieren. Darauf basierend werden Lösungsvorschläge entwickelt, die zur Verbesserung der Situation unserer Brutvögel und der gesamten Natur und Landschaft beitragen sollen.

Heinz Ehmann, Präsident TNG

Klettern ist bereits für zwei Lektionen interessant

Kletterhalle thurclimb in Weinfelden

(pd) Die erwachsenen Kletterer trainieren an der Wand direkt neben den Kindern, die unter den anspornenden Rufen der Eltern immer höher steigen. Die Kletterhalle thurclimb in Weinfelden ist breit abgestützt und kann auch von Schulklassen genutzt werden kann.

Foto: zVg

Schulklassen können in der Kletterhalle Weinfelden das Klettern ausprobieren

Private Kletterer gründeten den Verein thurclimb, der die Kletterhalle in Weinfelden erstellte und nun führt. Von Mittwoch bis Freitagabend sowie am Wochenende steht deshalb jedem die Halle offen, der eigenverantwortlich klettern will. Für die bis 16 Meter hohen Wände ist natürlich eine entsprechende Ausbildung erforderlich. Wer sich die 16 Meter nicht zutraut, kann sich im Boulderraum in Absprunghöhe austoben. Wer seine Grenzen betreffend Höhe doch noch austesten möchte, kann sich mittels mehrstufigem Kurs zum Klettercrack entwickeln.

Bereits als es um die Finanzierung ging, leisteten die Sekundarschule Weinfelden und das Berufsbildungszentrum einen Beitrag. Dementsprechend führen nun beide Schulen immer wieder Turnstunden in der Kletterhalle durch. Da dies bei einigen Schülerinnen und Schülern den Hunger weckte, wurde das Freifach Sportklettern ins Leben gerufen. Dort können Interessierte nun wöchentlich an ihrer Klettertechnik feilen.

Was aber, wenn eine Schulklasse diesen Sport nur einmal zur Abwechslung ausprobieren möchte? Auch dies ist möglich. Klettern ist bereits für zwei Lektionen interessant und nicht nur für Sportskanonen geeignet. Kletterrouten gibt es in allen Schwierigkeitsgraden und Kraft ist nicht alles. Der Kopf hilft beim Klettern wie auch beim Sichern des Partners. Lehrpersonen, die darin gerne von ausgebildeten Kletterern unterstützt werden möchten, finden diese beim Verein thurclimb. Weitere Informationen sind auf www.thurclimb.ch ersichtlich.

Von A wie Ameise bis Z wie Zugvögel

Führungen in der Dauerausstellung des Naturmuseums Thurgau

Die Themenführungen für Kindergarten und Schulklassen im Naturmuseum Thurgau sind immer aktuell. Sie fokussieren auf ausgewählte Inhalte oder Exponate der Dauerausstellung.

In Führungen im Naturmuseum Thurgau wird lebendig und stufengerecht mit den Schülerinnen und Schülern zusammen Wissen erschlossen. Ob Ameisen oder Biber, Tiere im Winter, Schmetterlinge und Mäuse, die geologische Vergangenheit oder die Vögel des Thurgaus: In der Dauerausstellung finden sich für den Unterricht im Fachbereich Mensch und Umwelt für Kindergarten bis Mittelstufe spannende Themen. Eine Führung dauert je nach Unterrichtsstufe 45 bis 60 Minuten. Im Zentrum steht das von der Lehrperson gewünschte Thema. Über Präparate und Objekte und mit zusätzlichem Anschauungsmaterial werden die Kinder an die Themen herangeführt.

Vertiefte Einsichten

Mitmachen, Anfassen und der Austausch untereinander schaffen einen direkten und aktiven Zugang zu den Inhalten und bieten viel Stoff für Diskussionen: Frieren Enten an den Füssen? Oder können Ameisen hören? Die Führungen ermöglichen spannende Einblicke und vertiefte Einsichten in Naturthemen. Auf Anfrage werden auch neue Themen erarbeitet. Das Angebot und weitere Infos finden Interessierte auf www.naturmuseum.tg.ch (Rubrik Schulen).

Kostenbeitrag für Schulen

Das Naturmuseum Thurgau steht Schulklassen Dienstag bis Freitag, von 8 bis 12 Uhr, gegen Anmeldung offen. Der Eintritt ist frei, eine Führung kostet 80 Franken. Schulklassen aus dem Thurgau können für Museumsbesuche mit Führung beim Kulturamt einen Unterstützungsbeitrag beantragen. Ein Gesuchsformular finden Interessierte auf der Museumswebseite (Rubrik Schulen > Themenführungen).

Hannes Geisser
Naturmuseum Thurgau

Ideenkiste für Leselustige – jugendliteratur-aktuell

Frischzellenkur für die Rezensionsbroschüre

(pd) Traditionsreiche 47 Jahre gibt es sie schon – die 82 Seiten starke Broschüre mit Buchtipps für Lehrpersonen und Bibliotheken. Mit der Onlinedatei aller brandneuen Empfehlungen und Archivausgaben der letzten Hefte (www.jugendliteratur-aktuell.ch) sowie einem bunten Reigen neuer, junger Mitarbeitenden hat sie sich im Jahr 2016 eine Frischzellenkur gegönnt.

Foto/Abbildung: zVg

Kinder und Jugendliche soll man permanent zum Lesen verführen.

Dank der praktischen Heftform und der kontinuierlichen Streuung an Lehrpersonen aller Stufen ist das Hilfsmittel für den Unterricht sehr geeignet. Quer durch Kindheit und Jugend (3 bis 18 Jahre beziehungsweise «all age») präsentiert sich Lesefutter vom Feinsten. Bereitgestellt von den Verlagen, werden von den 23 ehrenamtlichen Rezensentinnen und Rezensenten aus allen Neuerscheinungen der Quartale insgesamt 600 Bücher ausgewählt, bibliographisch erfasst, mit einer Inhaltsangabe und einem Kriterienkatalog rezensiert und jeweils im Mai und Oktober präsentiert. Ob kunstvoll illustrierte, fantasievolle Bilderbücher für die Kindergärtler, Erstlesebücher für Anfänger, spannende, gruselige, berührende Belletristik für Primarschüler, Romane mit hohem Identifikationspotenzial, brisante Themen für die Mittelstufe, Serien, Krimis oder anspruchsvolle Adoleszenzliteratur, ergänzt durch Sachbücher, Hörbücher, Spiel- und Bastelbücher, Comics oder CD-ROM – die Auswahl ist immens.

Eine Ideenkiste für Pädagogen

Beim Schmökern und Blättern im handlichen Heft zirkulieren die Inspirationen in wilden Blüten durch den Kopf: Nicht überfliegen, nein eintauchen möchte man in die erfundenen Welten der jungen Heldinnen und Figuren, sich hineinstürzen in deren Abenteuer, um daraus fürs eigene Leben durch das Mitfühlen und Mitfiebern zu lernen. Eine Ideenkiste für Pädagoginnen und Pädagogen, Schul- oder Gemeindebibliothekarinnen und -bibliothekaren soll die Broschüre sein, indem auch nach Themenschwerpunkten für die Unterrichtsplanung selektioniert werden kann: Welches Buch eignet sich als Klassenlektüre für eine wilde Bande von schwer führbaren Sekundarschülern? Welcher Titel könnte die hormongeplagten Sechstklässler fesseln? Mit welchen hypermodern illustrierten und medial verknüpften Sachbüchern kann ein Umweltthema in der Klasse oder möglichst selbstständig erarbeitet werden? Mit welchem optisch lesefreundlichen Band können Kinder mit Migrationshintergrund ihre Lust am Lesen konfliktfrei entwickeln?

Universum des Wissens

Wer den Alltag des Lehrberufes kennt, weiss, dass es gilt, Kinder und Jugendliche permanent zum Lesen zu verführen, ihnen (nicht nur) im Sprachunterricht die formalen Kompetenzen dazu mit spielerischem Ernst und grösster Verlockung nahezubringen. Es wäre doch spannend, gemeinsam Wege aus dem Non-Reading-Schlamassel jenseits von Gregs Tagebüchern und didaktische Perspektiven für Kinderbuch-Anti-Helden zu finden. Denn Bildung ist ein kostbares, fragiles, überaus gestaltbares Gefäss für die Entwicklung junger Generationen – und ihr Zugang zu sämtlichen Unterrichtsfächern hängt von der Lesekompetenz ab. Wer lesen lernt, dem erschliessen sich die Welt und ein Universum des Wissens. Nicht zuletzt ist der kompetente Umgang mit Texten aller Art in einer digitalisierten Lebenswelt mit anspruchsvollen Berufen und komplexen Biographien ein Grundpfeiler individueller Entwicklung.

Die Thurgauische Arbeitsgruppe für das Jugendbuch möchte alle einladen, das Oktober-Heft Nummer 95 kritisch unter die Lupe zu nehmen und es auf seine Tauglichkeit für Bildung und Schule zu überprüfen. Feedback ist bei der Arbeitsgruppe willkommen. Kontakt: Evelyn Schertler Kaufmann, Präsidium jugendliteratur-aktuell, schertler.kaufmann@bluewin.ch.

Für Thurgauer Schulen kostenlos

Die Broschüre wird vom BLDZ (www.bldz.tg.ch) kostenlos in drei bis fünf Exemplaren an alle Schulleitungen versandt und in den Schulen verteilt. Sie kann auch auf www.lehrmittel-shop.tg.ch bezogen werden. Ausserdem können Interessenten anderer Kantone ein Abo lösen (Kontakt: ca.bruehlmann@leunet.ch).

Das Oktober-Heft enthält neue Rezensionen.

Informations-
veranstaltung

Masterstudiengang Sonderpädagogik

mit den Vertiefungsrichtungen:

— Heilpädagogische Früherziehung

— Schulische Heilpädagogik

Mi, 2. November 2016, 15.00–17.30 Uhr

Keine Anmeldung erforderlich. Mehr Infos
unter www.hfh.ch/agenda, über
Telefon 044 317 11 41/42 oder info@hfh.ch

Studienbeginn September 2017:
Bis 15. Januar 2017 anmelden

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich

Heer SÖHNE AG www.wandtafel.ch

INTERAKTIVE TAFELSYSTEME NACH MASS

Heer Söhne AG Kehlhofstrasse 4 CH-8560 Märstetten Tel. 071 657 12 28

Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 53 23 81 / Fax 055 53 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

LIENERT KERZEN

Ittinger Museum
Kartause Ittingen

... sei still

Eintauchen ins Leben im Kartäuser Kloster –
ein stimmungsvoller Hörspielrundgang für Gross und Klein

Hörprobe unter www.ittingermuseum.tg.ch

Ittinger Museum
Kartause Ittingen
CH 8532 Warth
Telefon +41 58 345 10 60
sekretariat.kunstmuseum@tg.ch
www.ittingermuseum.tg.ch

1. Mai bis 30. September
täglich 11 – 18 Uhr
1. Oktober bis 30. April
Montag bis Freitag 14 – 17 Uhr
Samstag, Sonntag und
allgemeine Feiertage 11 – 17 Uhr

Thurgau

«Schulinterne Weiterbildungen nehmen massiv zu»

Das Weiterbildungsprogramm der PHTG

Barbara Kohlstock ist seit rund einem halben Jahr Prorektorin Weiterbildung und Dienstleistungen an der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG). Die 47-Jährige erzählt im Interview, worauf Lehrpersonen bei der Auswahl der Weiterbildungsangebote achten sollten, was das neue Weiterbildungsprogramm der PHTG anbietet und wie die neu eingeführte Kurspreisstaffelung bei den Lehrpersonen ankommt.

Foto: Leandra Gerster

Barbara Kohlstock ist Prorektorin Weiterbildung und Dienstleistungen an der PHTG.

Leandra Gerster: Sie sind seit Februar 2016 Prorektorin Weiterbildung und Dienstleistungen an der PHTG. Wie sind Sie gestartet? Welche Ideen konnten Sie einbringen?
Barbara Kohlstock: Ich hatte einen guten Start und wurde sehr schön willkommen geheissen. Das erste halbe Jahr habe ich vor allem viel zugehört und notiert. Ich möchte nicht alles auf den Kopf stellen, zumal es sich um ein sehr gut geführtes Prorektorat handelt. Ich wollte zuerst Eindrücke sammeln und das Thurgauspezifische kennenlernen. Das diesjährige Programm ist daher nur wenig von mir beeinflusst. Meine Ideen werden erst in einem Jahr – hoffentlich – sichtbar.

Leandra Gerster: Konnten Sie bereits einige Unterschiede zu Ihrem Wohnkanton Zürich feststellen?
Barbara Kohlstock: Im Thurgau ist mir die positive Ernsthaftigkeit und Sachlichkeit aufgefallen. Auch die Offenheit und das Aufeinanderzugehen sind hier besonders.

Leandra Gerster: An der Pädagogischen Hochschule Zürich hatten Sie eine ähnliche Anstellung. Sie waren Bereichsleiterin und Dozentin in der Weiterbildung und später als Abteilungsleiterin Weiterbildung und Beratung tätig. Wo sehen Sie hier die Unterschiede?
Barbara Kohlstock: In Zürich waren es rund 750 Mitarbeitende und hier im Thurgau sind es rund 260 Mitarbeitende. Als Prorektorin bin ich zudem näher an den strategischen Dingen, die entschieden werden müssen.

Leandra Gerster: Weshalb haben Sie sich auf die Stelle im Thurgau beworben?
Barbara Kohlstock: Ich war überzeugt, dass ich an einer Pädagogischen Hochschule meine bisherigen Erfahrungen am besten einbringen könnte. Von der PHTG habe ich immer nur Gutes gehört. Als ich von meinem Vorgänger Claudio Zingg, der nur eine Parallelstrasse weiter wohnt, erfuhr, dass die Stelle frei wird, war ich sofort daran interessiert.

Leandra Gerster: Worauf sollen Lehrpersonen bei der Auswahl der Weiterbildungsangebote achten?
Barbara Kohlstock: Wichtig ist der Erhalt der Motivation der Lehrpersonen. Fragen wie: «Was brauche ich? Was fehlt mir in meinem Schullalltag? Wo habe ich noch Möglichkeiten?» können helfen, den professionellen Bedarf an Weiterbildung zu decken. Ist dieser abgedeckt, kommt das persönliche Bedürfnis nach Weiterbildung zum Zug.

Leandra Gerster: Dann soll ein Sportlehrer auch einen Malkurs besuchen dürfen?
Barbara Kohlstock: Wenn der professionelle Bedarf abgedeckt ist, ihn ein Malkurs motiviert und er seinen Beruf damit gestärkt ausleben kann. Wichtig bei der Auswahl der Angebote ist der Kontakt zur Schulleitung. Vielleicht bräuchte das Schulteam jemanden, der sich mit Medi-

Zur Person

Barbara Kohlstock wohnt in Zürich und arbeitete über zwölf Jahre an der Pädagogischen Hochschule in Zürich. Seit Februar 2016 ist sie Prorektorin an der PHTG.

Barbara Kohlstock war am Primarlehrerseminar in Zürich, absolvierte eine Fachlehrerausbildung für Englisch auf der Sekundarstufe und promovierte am Institut für Betriebswirtschaftslehre der Universität Zürich. Sie machte diverse Weiterbildungen in Personalführung und Gruppendynamik. Kohlstock unterrichtete anfangs sechs Jahre als Primarlehrerin und drei Jahre als Berufsmittelschullehrerin. Seit 2003 war sie an der PH Zürich tätig: zwei Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin, fünf Jahre Bereichsleiterin und Dozentin in der Weiterbildung, anschliessend fünf Jahre Leiterin des Bereichs Management und Leadership und zuletzt Abteilungsleiterin Weiterbildung und Beratung. Seit Februar 2016 ist sie Prorektorin Weiterbildung und Dienstleistungen an der PHTG.

en und Informatik auseinandersetzt und eine entsprechende Weiterbildung besucht. Das könnte der Sportlehrer übernehmen, da sein professioneller Bedarf an Weiterbildung zurzeit abgedeckt ist. «Was braucht mein Schulsystem?» ist eine Frage, die bei der Auswahl der Angebote sehr zentral sein kann.

Leandra Gerster: Wie viel Zeit sollen Lehrpersonen in die Weiterbildung investieren?
Barbara Kohlstock: Der Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) empfiehlt für die individuelle Weiterbildung einen generellen Anteil an der Arbeitszeit von fünf Prozent. Es ist jedoch schwierig, eine Zahl zu nennen. Weiterbildung hat sehr viele Facetten, es ist schade, wenn jemand einfach Stunden absitzt. Formale, offizielle Weiterbildung braucht es regelmässig. Wichtig ist aber auch die alltägliche, informelle Weiterbildung. Lehrpersonen sollten wissbegierig sein und mit offenen Augen durchs Leben gehen. Vom Lernen sollte man eigentlich nie genug bekommen und immer mehr wollen, als vorgeschrieben ist.

Leandra Gerster: Was zeichnet das Weiterbildungsprogramm der PHTG aus?
Barbara Kohlstock: Die Kurse werden von sogenannten Fachgruppen zusammengestellt. Diese bestehen aus Lehrpersonen und Dozierenden der PH. Die Fachgruppen sind somit gut vernetzt. Sie erhalten Inputs und Anregungen seitens der mitarbeitenden Lehrpersonen. Solche Fachgruppen kenne ich bisher nur von der PHTG. Das gesamte Weiterbildungsprogramm der PHTG ist sehr vielfältig und Interessierte können oft mit wenig Aufwand etwas Neues ausprobieren.

Leandra Gerster: Wie wird das Weiterbildungsangebot genutzt?
Barbara Kohlstock: Zurzeit sind die Anmeldungen bei den Kursen und Weiterbildungsstudiengängen leicht rückläufig. Wir vermuten, dahinter steckt die Einführung des Lehrplans 21. Wenn die Lehrpersonen stark in Entwicklungen der Schule eingebunden sind, haben sie kaum Zeit und Energien für die persönliche Weiterbildung. Das wird auch anhand der Zunahme bei den schulinternen Weiterbildungen sichtbar, diese nehmen massiv zu.

Leandra Gerster: Im Weiterbildungsprogramm der PHTG gibt es einige Neuerungen.
Barbara Kohlstock: Neu ist sicherlich beim Programm Weiterbildungen als Dienstleistung, dass es auf zwei Jahre angesetzt ist, also von 2015 bis 2017. Dadurch können die Schulen längerfristiger planen. Im Kursprogramm 2016/17 gibt es zudem insgesamt 51 neue Kurse.

Leandra Gerster: Viele neue Kurse sind in den Bereichen digitale Medien, Sprachen (Deutsch als Zweitsprache) und Mathematik zu finden. Woher kommen diese Schwerpunkte?
Barbara Kohlstock: Der Bereich digitale Medien nimmt gesellschaftliche Entwicklungen auf. Im neuen Lehrplan wird Medien und Informatik zudem ein höherer Stellenwert eingeräumt. Da benötigt es viel Know-how auf verschiedenen Ebenen. Bei Deutsch als Zweitsprache können neu ECTS-Punkte erworben werden. Das scheint die Nachfrage danach zu fördern. Der Bereich Mathematik ist für die PHTG, die über einen Schwerpunkt in Mathematik verfügt, ein wichtiger Programmpunkt.

Leandra Gerster: Einige neue Kurse der Pädagogischen Hochschule Thurgau zielen darauf ab, die Lehrpersonen mental und auch in der Kommunikation zu stärken: «Gesund bleiben im Lehrberuf», «Damit es im Unterricht rundläuft», «Wenn das Elterngespräch plötzlich anders verläuft». Zählt dies noch zu Weiterbildung oder geht dies nicht in Richtung Coaching?
Barbara Kohlstock: Ein Auftrag von Weiterbildung ist es, dass die Lehrerinnen und Lehrer stark und motiviert bleiben. In solchen Kursen vermitteln wir Konzepte, zeigen Möglichkeiten auf und bieten verschiedene Zugänge an, um die eigenen Ressourcen zu stärken: zum Beispiel «Wie kann ich mit einer gewissen Situation umgehen?» Es handelt sich also nicht um ein Coaching, das den persönlichen Einzelfall zum Thema hätte.

Leandra Gerster: Die PHTG hat für das Programm 2016/17 eine Kurspreisstaffelung (siehe Kasten) eingeführt. Weshalb? Wie wird dies von den Lehrpersonen aufgenommen?
Barbara Kohlstock: Mit der neuen Kurspreisstaffelung können wir hoffentlich mehr Kurse durchführen. Denn oft hatten wir zum Beispiel neun Anmeldungen, konnten die Kurse aber erst ab zehn Anmeldungen durchführen. So mussten wir neun Interessierte, die sich angemeldet hatten, um etwas zu lernen, enttäuschen und den Kurs absagen. Seit der neuen Regelung sind bereits einige Anmeldungen eingegangen. Die meisten nutzen die neue Preisstaffelung und sind bereit, bei weniger Anmeldungen etwas mehr für den Kurs zu bezahlen.

Leandra Gerster: Was wünschen Sie sich bezüglich Weiterbildung?
Barbara Kohlstock: Weiterbildung ist eine Bereicherung. Häufig werden leider nur die obligatorischen Weiterbildungen gesehen. Ich wünsche mir von den Lehrpersonen Neugier, Leichtigkeit und dass sie sich mit Interesse das abholen, was für ihr Leben und für ihren Beruf wichtig ist. Der Fokus der Lehrpersonen liegt beim Unterrichten. Wir möchten sie mit unserem Angebot darin unterstützen.

Kurspreisstaffelung

Die PHTG strebt eine Erhöhung der Durchführungsverlässlichkeit ihrer Kurse an. Um dies zu erreichen, bedient sie sich eines neuen Vorgehens.

Die Interessentinnen und Interessenten der Kurse beeinflussen den Durchführungsentscheid. Sie kreuzen bei ihrer Anmeldung an, ob sie bei wenigen Teilnehmenden mit einer Preisstaffelung einverstanden sind:
Bei zwölf und mehr Personen wird der reguläre Kurspreis von 80 Franken pro Tag verrechnet. Bei neun bis elf Personen wird ein Kurspreis von 100 Franken pro Tag verrechnet. Bei sechs bis acht Personen wird ein Kurspreis von 120 Franken pro Tag verrechnet. Bei weniger als sechs Personen wird der Kurs abgesagt.

Neue Regelungen beeinflussen die Weiterbildung

Kanton beteiligt sich nicht mehr an Weiterbildungskosten

(leg) Im neuen Schuljahr 2016/17 beeinflussen drei neue Regelungen die Weiterbildung von Lehrpersonen (siehe Kasten). Die Schulbehörden und Schulleitungen müssen diese Änderungen in ihren finanziellen Planungen berücksichtigen. Michael Meyer, Schulleiter der Primarschule Freidorf, und Ewa Zwick, Schulleiterin der Sekundarschule Ermatingen, berichten im Interview, wie sie mit der neuen Regelung umgehen und was ihnen bei der Weiterbildung wichtig ist.

Michael Meyer ist Schulleiter in Freidorf.

Ewa Zwick ist Schulleiterin in Ermatingen.

Fotos: zVg

Leandra Gerster: Wie nehmen Sie Einfluss auf die Weiterbildung Ihrer Mitarbeitenden?
Ewa Zwick: Die Weiterbildung ist ein Thema im Mitarbeitergespräch im Zusammenhang mit der Zielsetzung beziehungsweise mit der Zielvereinbarung.
Michael Meyer: Die Lehrpersonen zeigen anhand eines Übersichtsformulars, welche Weiterbildungen sie machen möchten. Die geplanten Weiterbildungen werden im Mitarbeitergespräch diskutiert. Ich nehme nur in seltenen Fällen Einfluss auf die Weiterbildung der Mitarbeitenden. Im Zusammenhang mit der Lehrplaneinführung ist dies aber verstärkt möglich.

Leandra Gerster: Haben Sie aufgrund der neuen Weiterbildungsvorgaben Ihr schulinternes Konzept geändert?
Ewa Zwick: Nein, habe ich nicht.
Michael Meyer: Nein, ich warte die Erfahrungen ab und reagiere, wenn nötig.

Leandra Gerster: Wurde in Ihrer Schule das Budget für Weiterbildungskosten von Lehrpersonen im laufenden Jahr erhöht?
Ewa Zwick: Ja, da die Kurse der Pädagogischen Hochschule Thurgau nicht mehr unentgeltlich sind. Weiter berücksichtigen wir die Schulentwicklung mit Schwerpunkt Lehrplan Volksschule Thurgau.
Michael Meyer: Nein. Die Lehrpersonen sind angehalten, ihre zeitlichen Ressourcen primär für die Weiterbildung im Rahmen der Lehrplaneinführung zu verwenden. Diese verstärkten internen Weiterbildungen sind budgetiert. Für die individuelle Weiterbildung soll künftig mehr budgetiert werden.

Leandra Gerster: Was ist Ihnen wichtiger, die individuelle Weiterbildung von Lehrpersonen oder die gemeinsame Weiterbildung im Team?
Ewa Zwick: Meiner Meinung nach können die beiden Bereiche bezüglich Wichtigkeit nicht verglichen werden. Gemeinsame Weiterbildungen haben als Hauptziel die gemeinsame Schulentwicklung. Bei der individuellen Weiterbildung ist der Schwerpunkt bei den Bedürfnissen der Lehrperson für den Unterricht und/oder für die eigene Entwicklung. Also beides ist wichtig.
Michael Meyer: An der gemeinsamen Schul- und Unterrichtsentwicklung bin ich stärker involviert und engagiert. Diese liegt mir deshalb näher. Die individuelle Weiterbildung ist aber ebenso wichtig.

Leandra Gerster: Welche Vorgaben sind an Ihrer Schule entscheidend, damit eine Weiterbildung bewilligt wird? Kann beispielsweise ein Sportlehrer auch einen Englischkurs besuchen?
Ewa Zwick: In erster Linie soll die Weiterbildung direkt mit dem Wirkungsbereich der Lehrperson zu tun haben, jedoch wird das Ganze im grösseren Kontext angeschaut. Zum oben genannten Beispiel: Die Lehrperson entwickelt ein Konzept, den Sportunterricht auf Englisch zu führen, für welches entsprechende Sprachkompetenzen gebraucht werden. Wenn dies in das pädagogische Konzept der Schule passt, wird die Weiterbildung bewilligt.
Michael Meyer: Nein, von der Schule finanzierte Weiterbildungen sollen schul- oder fachorientiert ausgewählt werden. Bei Unklarheit müssen Inhalt und Bedarf durch die Lehrperson klar begründet werden.

Neue Regelungen

(av) Der Regierungsrat hat bei den Massnahmen der Leistungsüberprüfung entschieden, dass die Weiterbildungskosten für Lehrpersonen im Beitragsgesetz pauschalisiert werden.

Damit liegt die finanzielle Verantwortung und Kompetenz für die Weiterbildung der Lehrpersonen bei den Schulgemeinden. Der Kanton beteiligt sich nicht mehr direkt an besuchten Weiterbildungsangeboten. Die Betriebspauschale wird auf allen Stufen um 50 Franken pro Schülerin oder Schüler für den Einbau der Weiterbildungskosten, für die Einführung des Lehrplans Volksschule Thurgau und die Ersatzinvestitionen Primarschulinformatik erhöht. Seit 1. August 2016 sind auch die Verordnung und das neue Volksschulgesetz in Kraft getreten. Während der Schulferien, an den unterrichtsfreien Nachmittagen und an Samstagen kann die Schulbehörde oder die Schulleitung gemeinsame halbe oder ganze Arbeitstage festlegen. Sie betragen bei einem Beschäftigungsgrad bis 50 Prozent jährlich höchstens vier Tage, bei höherem Beschäftigungsgrad höchstens acht Tage. Lehrpersonen sind mindestens sechs Monate zuvor über die Termine zu informieren, die während der Schulferien stattfinden. Auch dürfen keine gemeinsamen schulhausinternen Weiterbildungen mehr während der Unterrichtszeit stattfinden.

Weiterbildungsfreudige Thurgauer Lehrpersonen

Kurse des Vereins Schule und Weiterbildung gut besucht

Im Juli 2016 holten sich 150 Thurgauer Lehrpersonen aller Schulstufen anlässlich der 125. Sommerkurse des Vereins Schule und Weiterbildung Schweiz (swch.ch) in Thun Inputs für den Schulalltag. Einmal mehr gehörten die Thurgauer Lehrpersonen zu den Weiterbildungsfreudigsten der Schweiz, lagen sie doch zusammen mit den Aargauern hinter Bern (550) und Zürich (200) zahlenmässig an prominenter dritter Stelle. Besucht wurden Kurse in den verschiedenen Bereichen.

Jährlich führt der Verein Schule und Weiterbildung Schweiz (swch.ch) in einer anderen Stadt Weiterbildungskurse für Lehrpersonen aller Schulstufen durch. Dieses Jahr beherbergte Thun die Lehrerinnen und Lehrer aus allen Regionen der Schweiz. An den über 100 Kursen beteiligten sich 1800 Teilnehmende und Kursleitende. Die Stadt, inmitten ihrer schönen Umgebung, bot zahlreiche Gelegenheiten für die Teilnahme am Rahmenprogramm oder für gemeinsame Unternehmungen nach der täglichen Kursarbeit.

Breite Palette von Kursen

Einmal mehr präsentierte sich das swch.ch-Programm vielfältig und praxisbezogen. Es reichte von Selbstmanagement oder Kommunikationskompetenz über den Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern bis hin zu Schreib-, Mal-, Werk- oder Musikkursen. Ein Blick auf die Anmeldeliste zeigt, dass neben den Lehrgängen Textiles Gestalten oder Erwachsenenbildung vor allem Kurse zum Thema Work-Life-Balance, Konfliktmanagement und Problemlösungstechniken auf grosses Interesse seitens der Teilnehmenden stiessen. Seit Jahren arbeitet der Verein Schule und Weiterbildung Schweiz bei der Gestaltung des Kursangebots jeweils mit der Pädagogischen Hochschule (PH) des Standortkantons zusammen. Dabei bietet sich die Möglichkeit, attraktive Kurse, aktuelle Erkenntnisse aus Lehre und Forschung der jeweiligen PH einem breiten Publikum vorzustellen. Dieses eher wissenschaftliche und theoretische Angebot ergänzt in idealer Weise die mehrheitlich praxis- und stark umsetzungsorientierten Kurse von swch.ch.

Ein Drittel erstmals dabei

Ein Drittel der Teilnehmenden in Thun, darunter auch zahlreiche Thurgauer, besuchte zum ersten Mal einen Sommerkurs von swch.ch. Seit Jahren liegt der Anteil der Stamm- und der Neukunden bei je einem Drittel, wobei der veranstaltende Kanton jeweils mit den meisten Teilnehmenden vertreten ist. Das restliche Drittel setzt sich zusammen aus Gelegenheitskunden. Die wichtigsten Gründe für den Besuch eines dieser Sommerkurse sind gemäss der Evaluation der Teilnehmenden in den vergangenen Jahren die Kursinhalte (96 Prozent), die Terminierung der Kurse in den ersten Wochen in den Ferien (70 Prozent), die Region (52 Prozent) und der mögliche Austausch mit Lehrpersonen aus andern Kantonen (68 Prozent).

Selbstmanagement und Medien

Die Verantwortlichen des Vereins Schule und Weiterbildung Schweiz mit Geschäftsführerin Cordelia Galli Bohren freuen sich, dass dieses Jahr 150 von insgesamt 3200 Thurgauer Lehrpersonen dabei waren. Zusammen mit dem Kanton Aargau sind sie hinter Bern (550 von insgesamt 13'000) und Zürich (200 von insgesamt 12'000) gesamtschweizerisch an dritter Stelle. Anhand der Anmeldungen kann laut Galli festgestellt werden, dass etliche Thurgauer im Kanton Zürich arbeiten. Mit diesen zusammen wären es noch mehr Teilnehmende aus dem Thurgau. Besonders hoch im Kurs der Thurgauer Lehrerinnen und Lehrer stehen mit mehr als drei Anmeldungen die Kurse Kluges Selbstmanagement mit dem Zürcher Ressourcen Modell (ZRM), Deutschschweizer Basisschrift, das Cajatón, die geniale Rhythmuskiste und vielfältiges Malen und Gestalten. Vier Thurgauer Lehrpersonen beteiligten sich am Kurs Schweissen in St. Gallen. Je drei Lehrpersonen aus dem Thurgau besuchten die Kurse 20 Bewegungsideen für eine bessere Konzentration, Bewegende Buchstabenwelt, ICT, Medien im Lehrplan 21, Drei Tage Wald intensiv und Stressfrei Zeichnen lernen. Fünf Thurgauer wanderten mit ihrem Kurs in Spanien von Segovia nach Santiago de Compostela und einer war eine Woche unterwegs im Nationalpark.

Thurgauer als Kursleiter

Den Kurs Mathe im Spiel leitete der ehemalige Thurgauer und heute im Kanton Zug wohnhafte Gymnasiallehrer Kurt Hess. Für ihn steht das Vermitteln von Motivation und Freude an die Kursteilnehmenden im Zentrum. «Dies soll hinüberstrahlen auf die Schülerinnen und Schüler», wünscht sich Hess. Mit Blick auf den Lehrplan 21 möchte der Kursleiter aufzeigen, wo und in welcher Form Freude beginnt und was man unter adäquaten Lernformen und Spielinhalten versteht. Für Hess steht fest: «Das Spiel als Mittel ist zentral im Kindergarten und auf der Unterstufe und ich möchte meinen Kursteilnehmenden zeigen, wie weit die Kinder im ersten Zyklus kommen.» Für den Kursleiter ist es prioritär, die Kinder während ihrem Lernprozess kontinuierlich zu begleiten und ihnen im ganzen Mathematikkomplex das erweiterte Verständnis für die Mathematik aufzuzeigen, dies auch in Verbindung mit Musik, Gestalten und Bewegung.

2018 im Thurgau

Nach 2009 in Frauenfeld plant eine Projektgruppe bereits die Kurse 2018 in Weinfelden. Diese sollen vom 9. bis 20. Juli stattfinden. «Schule und Weiterbildung Schweiz freut sich auf den Kursort Weinfelden in zwei Jahren», sagt die Geschäftsführerin. Dank der jeweils guten Besucherzahlen aus dem Thurgau gilt der Kanton als Sympathieträger für die Bildung. «Wir sind überzeugt, dass wir an diesem Standort hervorragende Rahmenbedingungen für die Durchführung der Kurse antreffen werden und die Teilnehmenden aus der übrigen Schweiz die vielen Schönheiten und kulturellen Besonderheiten des Mittelthurgaus entdecken werden», so Cordelia Galli Bohren. Nächstes Jahr finden die swch.ch-Kurse in St. Gallen statt.

Werner Lenzin
Freier Redaktor

Die Bedürfnisse nach Weiterbildung sind unterschiedlich

Weshalb haben Sie sich für diesen Kurs entschieden?

(le) Einige Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer berichten von ihrer Motivation, dem Bedürfnis nach Weiterbildung und sie erzählen, weshalb sie sich für die jeweiligen Kurse entschieden haben.

Fotos: Werner Lenzin / zVg

Michèle Minelli aus Iselisberg, Kursleiterin, «Das Bewerbungsdossier, das wirkt!»

Im Verlauf dieser dreitägigen Weiterbildung für Lehrpersonen des zehnten Schuljahres und des Brückenangebots stehen der Lebenslauf, der Bewerbungsbrief und das Vorstellungsgespräch im Zentrum. Ich möchte aufzeigen, wie man in diesen drei Bereichen die authentische Persönlichkeit vermitteln und aufzeigen kann: «Ich passe zum Team.» Es gibt auch Kursteilnehmende, die ihre eigene Bewerbung vorbereiten und überdenken.

Christian Frauenfelder aus Bischofszell, Kursteilnehmer, «Altersdurchmischtes Lernen im Fachbereich Deutsch»

Ich unterrichte eine erste und eine zweite Klasse und bin unterwegs mit dieser Doppelklasse. Das altersdurchmischte Lernen bringt einen Gewinn und ich möchte erfahren, wie beide Klassen gleichzeitig am Gleichen lernen. «Alle können alles lernen», lautet die Devise und ich möchte in meinem Unterricht Inseln schaffen, wo am gleichen Gegenstand gelernt werden kann.

Susanne Zünd-Hugelshofer aus Weiningen, Kursteilnehmerin, «Mathe im Spiel»

In der Theorie und in der Praxis lässt sich an diesem Kurs etwas miteinander verbinden. Man lernt hier nicht nur Spiele für den Mathematikunterricht selber herzustellen, sondern auch die Anwendung und Vereinfachung von Spielen im Handel und deren andere Nutzung. Der Aufbau der Mathematik zeigt, wie ein Kind schrittweise lernt. Das in diesem Kurs Gelernte lässt sich in der Praxis hundertprozentig umsetzen.

Esther Beck aus Weinfelden, Kursteilnehmerin, «Lebensgestaltung vor und nach der Pensionierung»

Ich bin vor wenigen Wochen 60 Jahre alt geworden und schätze es, mit Kolleginnen und Kollegen in der gleichen Lebensphase dieses Thema zu bearbeiten. Zudem ist der Austausch mit Kollegen aus verschiedenen Kantonen und in einer anderen Region der Schweiz immer wieder bereichernd und wertvoll. Nebst der obligatorischen Weiterbildung kann ich mich in ein selbstgewähltes Thema vertiefen.

Christa Büchel aus Weinfelden, Kursteilnehmerin, «Schmieden»

Als passionierte Werklehrerin suche ich immer Kurse, die für die Sekundarstufe und meine aktuellen Fächer interessant sind. Ich möchte mein Wissen erweitern und für den Schulunterricht mehr Kompetenz und Sicherheit erlangen. Das alte Kunsthandwerk hat mich begeistert und ich habe es in den Unterricht mit Erfolg einbezogen. Nun möchte ich mein Wissen erweitern, um den Schülerinnen und Schülern noch mehr Möglichkeiten im Schmieden zu bieten.

Hans Peter Niederhäuser aus Weinfelden, Kursteilnehmer, «Lebensgestaltung vor und nach der Pensionierung»

Ich habe in meiner langen Lehrerlaufbahn doch zahlreiche Kurse besucht und selber über längere Zeit Kurse erteilt. Als Gymnasiallehrer möchte ich auch Kontakte über die Stufengrenzen hinweg pflegen. Ich betrachte die Weiterbildung als ein grosses Angebot und eine Chance. Bei mir geht es auf die Pensionierung zu. So habe ich mich entschieden, diesen Kurs zu besuchen. Es ist mir klar geworden, wie wichtig die Biografie einer Lehrperson ist.

Weshalb besuchen Sie die Kurse des Vereins Schule und Weiterbildung Schweiz?

Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer geben Auskunft

Fotos: Werner Lenzin / zVg

Maya Häfliger aus Weinfelden, Kursteilnehmerin, «Heilkräfte in der Natur»

Die heilenden und vorbeugenden Kräfte der Heilkräuter haben mich schon immer fasziniert. Obwohl ich einiges aus der Phytotherapie weiss, werde ich ganz bestimmt wieder etwas Neues dazulernen. Zudem werde ich in diesem Kurs einen Einblick in die Spagyrik sowie in die Aromatherapie erhalten. Jedes Jahr wird ein breites Spektrum von gut organisierten Kursen angeboten. Diese werden von fachkompetenten Kursleitenden erteilt.

Beatrice Wegmüller aus Buch bei Frauenfeld, Kursteilnehmerin, «Altersdurchmischtes Lernen im Fachbereich Deutsch»

Ich mache gerne Weiterbildungen und möchte etwas Neues lernen. Die kooperative Zusammenarbeit innerhalb der beiden Klassen stärkt das Sozialverhalten. Als Kursteilnehmerin suche ich mir aus dem Kursangebot die Perlen heraus und möchte mit der Zeit Schritt halten. Beim altersdurchmischten Lernen bietet sich den Schülern die Möglichkeit, gemeinsam am Gleichen zu arbeiten, dies unter dem Motto «Alle können alles lernen».

Hansueli Steinmann aus Bischofszell, Kursteilnehmer, «Offene Lernformen – ganzheitlicher Unterricht»

Aus Bischofszell besucht immer eine ganze Gruppe Lehrpersonen verschiedene Kurse und wir treffen uns dann am Abend. Dies ist eine Bereicherung für die Teambildung. Ich erhoffe mir vom diesjährigen Kurs Inputs zum selbstständigen Arbeiten der Kinder und dass meine Kompetenz im abwechslungsreichen Unterrichten auch erweitert wird. Die Qualität der Kurse ist hoch und der interkantonale Austausch gewinnbringend.

Petra Schär aus Schweizersholz, Kursteilnehmerin, «Altersdurchmischtes Lernen im Fachbereich Deutsch»

Ich bin nicht regelmässig dabei, schätze aber das Kursangebot ausserordentlich. Dieses Jahr hole ich mir Inputs, wie in einem Zweiklassensystem gearbeitet wird. Altersdurchmischtes Lernen heisst am gleichen Gegenstand auf verschiedenen Niveaus zu arbeiten. Der Vorteil sind grössere Sozialkompetenzen, starke und schwächere Schüler können mitgenommen werden und so gleichermassen profitieren.

Markus Fäh aus Sitterdorf, Kursteilnehmer, «Phänomenales Gestalten mit Leuchtdioden»

Diesen Kurs besuche ich, weil ich an unserer Schule mehrere Werkklassen unterrichte. Immer häufiger wünschen sich die Schüler Werkarbeiten mit LED. Diesem Wunsch komme ich gerne entgegen, möchte aber noch sattelfester in diesem Thema werden. Zudem erhoffe ich mir neue gestalterische Ideen. Ich habe die Kurse noch nie als Belastung empfunden und freue mich immer wieder auf einen neuen, spannenden Kurs.

Roland Zeller aus Aadorf, Kursteilnehmer, «Unterwegs im Nationalpark»

Während einer Woche durchwandere und erforsche ich mit Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz unter der Leitung eines Profis den Nationalpark. Unsere dritten Klassen führen im September eine Arbeitswoche in St. Maria im Münstertal durch. Nicht alle Schüler können gleichzeitig eingesetzt werden. Ich leite das Freizeit- und Alternativprogramm. Deshalb scheint es mir naheliegend, den Nationalpark etwas besser kennenzulernen.

«Wir haben nun alle im Boot»

Max Vögeli zu den swch.ch-Kursen in Weinfelden

(leg) Vom 9. bis 20. Juli 2018 finden die Kurse des Vereins Schule und Weiterbildung Schweiz in Weinfelden statt. Max Vögeli, Gemeindepräsident von Weinfelden, berichtet im Interview über die ersten Vorabklärungen und welche Weiterbildungsangebote es in Weinfelden gibt.

Leandra Gerster: Weshalb hat swch.ch Weinfelden als Kursort ausgesucht?
Max Vögeli: Der Thurgau stellt jedes Jahr eine grosse Anzahl Teilnehmende an diesen Weiterbildungskursen. So gesehen ergibt es Sinn, wenn unser Kanton wieder einmal zum Zug kommt. Initiant der Idee, die Kurse 2016 in Weinfelden durchzuführen, war Werner Lenzin.

Leandra Gerster: Welche Weiterbildungsangebote gibt es in Weinfelden?
Max Vögeli: In Weinfelden sind bekanntlich verschiedene kantonale Bildungszentren angesiedelt. Dazu gehören auch ein grosses Weiterbildungsangebot dieser Zentren und darüber hinaus diverse private Angebote.

Leandra Gerster: An der Durchführung der Kurse in Weinfelden arbeitet bereits eine Projektgruppe. Sind Sie da ebenfalls involviert? Wurde bereits eine Projektleiterin oder ein Projektleiter gefunden?
Max Vögeli: Ich habe zusammen mit Cordelia Galli Bohren, Geschäftsführerin swch.ch, und Werner Lenzin die ersten Vorabklärungen und notwendigen Sofortmassnahmen getätigt. Dazu gab es auch Gespräche mit Regierungsrätin Monika Knill und den beiden Weinfelder Schulen. Wir haben nun alle im Boot und können mit der eigentlichen Projektarbeit beginnen. Als Projektleiter wird Werner Lenzin, ehemaliger Sekundarlehrer und Schulleiter, amten. Ich freue mich sehr, dass er diese Arbeit übernimmt. Er bringt als ehemaliges OK-Mitglied der swch09 in Frauenfeld viel Erfahrung mit.

Leandra Gerster: Was können Sie über die Kurse in Weinfelden bereits berichten?
Max Vögeli: Wir verfügen in Weinfelden über die nötigen Infrastrukturen und sind gut erschlossen. Es wird also ein Kurs der kurzen Wege werden. Gleichzeitig wollen wir den Teilnehmenden Weinfelden und den Thurgau näherbringen. Das genaue Kurs- und Rahmenprogramm wird zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt.

Unterrichten unter anderen Umständen

Bildungssemester von Philippe Yersin

(leg) Philippe Yersin unterrichtet seit rund zehn Jahren als Schulischer Heilpädagoge an der Primarschule Märstetten. Sein Bildungssemester war intensiv und erlebnisreich: Unterrichtstätigkeit im buddhistischen Kloster in Nepal, Segelschule mit behinderten Menschen auf dem Bodensee und ein Wirtschaftspraktikum, das ihn nach Costa Rica und Panama führte.

Das Bildungssemester von Philippe Yersin war alles andere als erholsam, dafür reich an Erlebnissen, die ihn sowohl beruflich als auch persönlich weitergebracht haben. Insbesondere der siebenwöchige Aufenthalt in Nepal war herausfordernd, wo er in einem tibetisch-buddhistischen Kloster Englisch und Mathematik unterrichtete. Die Rahmenbedingungen in Nepal kann man nicht mit jenen in der Schweiz vergleichen. «Die Schulzimmer hatten die Grösse von Pferdeboxen, in denen 16 Kinder sassen. Es gab keine Heizung, und es gab kaum Schulmaterial, geschweige denn Lehrmittel oder Kopierer», erinnert sich Philippe Yersin. Für die Schülerinnen und Schüler war es ungewohnt, dass man ihnen Fragen stellte, oder dass sie die Hand hochhalten sollten, um sich zu Wort zu melden. «Die Lehrpersonen in Nepal sagen etwas vor und die Kinder wiederholen es einfach», erzählt der 56-Jährige, der sich auch mit den Einschränkungen im Kloster arrangieren musste. So ernähren sich die tibetischen Mönche fast nur vegetarisch: «Dreimal täglich Reis, Gemüse und Linsen.»

Keine Förderung

Im Kloster bestand der Unterricht aus einem schulischen Teil, der von wenigen Lehrpersonen unterrichtet wurde, und einem religiösen, den buddhistische Mönche übernahmen. Die Kinder lernen die Lehre von Buddha kennen mit den verschiedenen Gottheiten, den buddhistischen Praktiken und Ritualen. «Vieles müssen sie auswendig lernen», erzählt Yersin. Er nahm selber auch an Zeremonien und Gebeten teil. «Die Philosophien sind auch für christlich geprägte Menschen interessant, und sie können einem helfen, Herausforderungen im Alltag zu bewältigen. Ausserdem sind die Buddhisten gelassene, sanfte und einfühlsame Menschen. Nepalesen und Tibeter haben eine angenehme Art und ich erlebte sie kaum je als aggressiv.» Er habe jedoch auch einige strenggläubige Hindus kennengelernt, deren Lehren und Rituale ihm doch sehr fremd erschienen seien. Beim Unterrichten habe er eine grundsätzliche Gemeinsamkeit festgestellt: «Die Schülerinnen und Schüler in Nepal haben dieselben Probleme wie jene in der Schweiz. Es gibt Kinder und Jugendliche mit Teilleistungsschwächen wie Legasthenie, Dyskalkulie, also mit Problemen im Sprach- oder Mathematikbereich, aber auch Verhaltensauffälligkeiten. Nur gibt es in Nepal keine Förderung.» Die Schüler absolvieren jährlich eine Abschlussprüfung, und wenn sie diese nicht

Foto: Leandra Gerster

Philippe Yersin unterrichtet als Schulischer Heilpädagoge in Märstetten.

bestehen, müssen sie das Jahr wiederholen. «Ich hatte einen Jungen in der zweiten Klasse mit Schnauz und Stimmbruch, ich vermutete eine ausgeprägte Lese-Rechtschreib-Schwäche bei ihm», so der Schulische Heilpädagoge. Diese Erfahrung zeigte ihm erneut, dass das System im Thurgau mit der integrativen Förderung in die richtige Richtung zielt.

Kinder nicht separieren

Philippe Yersin unterrichtet an der Primarschule in Märstetten. Er absolvierte vor rund zehn Jahren die Ausbildung zum Schulischen Heilpädagogen. Bereits als Mittelstufenlehrer interessierte ihn die Förderung von Kindern mit Lernschwierigkeiten. «Früher, als man diese Schüler noch in Sonderklassen separierte, hatte ich oft den Eindruck, dass man ihnen und ihren Problemen nicht gerecht wird», so der dreifache Familienvater. Philippe Yersin ist im Kanton Zürich aufgewachsen und mit 28 Jahren nach Ottoberg in den Thurgau gezogen. Zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn absolvierte er die Handelsmittelschule. Später liess er sich zum Krankenpfleger ausbilden. Mit 29 Jahren trat er ins Lehrerseminar in Kreuzlingen ein. Danach unterrichtete er anfangs an der Realschule und später an einer Sonderschule für schwererziehbare Jugendliche.
Vom Bildungssemester erhoffte sich Philippe Yersin einen Einblick in verschiedene Bereiche, deshalb stellte er es ganz nach seinen Bedürfnissen zusammen. Eine Ausbildung in Neurofeedback in München sowie die Weiterbildung Neurowissenschaften und Lernen an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich gehörten ebenfalls dazu. Er erfuhr dabei viel über Lerntechniken, die sich aufgrund neuster Ergebnisse der Hirnforschung ergaben.
Zwei Wochen unterrichtete Philippe Yersin als Segellehrer auf dem Bodensee. Die 30-köpfige Crew mit behinderten Menschen erlernte die Techniken des Segelns. «Es war eine Art Segellager. Die Leute waren begeistert, es war ein tolles Erlebnis», erzählt Yersin, der in seiner Freizeit selber gerne segelt.

Gesangswoche in der Toskana

Philippe Yersin ist ein vielseitiger Mensch, daher verwundert es kaum, dass er das Bildungssemester ausserdem mit einem musischen und einem handwerklichen Teil bereicherte. In einem einwöchigen Gesangskurs in der Toskana bildete er sich im Sologesang und Ensemblesingen weiter. Zum Abschluss dieser Woche wurde von den Teilnehmenden ein Konzert mit den erarbeiteten Werken aufgeführt. Beim handwerklichen Bereich handelte es sich um ein Praktikum in einer Kunstschlosserei. «Ich lernte verschiedene Techniken des kreativen Schweissens kennen. Das hat mich schon immer interessiert», so Yersin.

Sechs Monate wie zwei Jahre

Philippe Yersin absolvierte ausserdem ein Wirtschaftspraktikum bei der Firma Pronatec AG, die mit Biorohstoffen wie Kakao, Vollrohrzucker und Vanille handelt. Er besuchte während sechs Wochen verschiedene Kooperativen in Costa Rica und Panama und dokumentierte, wofür die Institutionen die sogenannten Fairtrade-Prämien einsetzen.
Insgesamt bewertet Philippe Yersin sein Bildungssemester als sehr bereichernde Erfahrung. «Ich hatte nach sechs Monaten, als ich wieder in die Schule zurückkam, das Gefühl, als wäre ich zwei Jahre weg gewesen», sagt Yersin begeistert. Natürlich sei der administrative Aufwand mit viel Arbeit verbunden gewesen, aber das habe sich gelohnt. «Das Bildungssemester ist eine gute Möglichkeit der Weiterbildung, und es ist grossartig, dass sich der Kanton finanziell daran beteiligt», so Philippe Yersin.

Bildungssemester

Das Bildungssemester dient der intensiven persönlichen und beruflichen Weiterbildung. Im ersten Semester 2016/17 profitieren zehn Lehrpersonen im Thurgau vom Bildungssemester.

Lehrpersonen kann ein einmaliges Bildungssemester von maximal sechs Monaten Dauer gewährt werden. Um ein Bildungssemester beantragen zu können, muss die Lehrperson mindestens fünf Jahre vor Beginn des Semesters ununterbrochen unterrichtet haben. Die Lehrperson muss anschliessend den Nachweis erbringen, dass sie sich in den Bereichen obligatorische Weiterbildung, schulinterne Weiterbildung und persönliche Weiterbildung gemäss den Anforderungen des Berufsauftrages weitergebildet hat. Im Schuljahr 2015/16 haben im Kanton Thurgau insgesamt 35 Lehrpersonen, im Schuljahr 2014/15 28 Lehrpersonen, im Schuljahr 2013/14 30 Lehrpersonen und im Schuljahr 2012/13 34 Lehrpersonen von einem Bildungssemester profitiert.

Weiterbildung für Berufs- und Mittelschullehrpersonen

Diverse Institutionen mit massgeschneiderten Angeboten

(leg/pd) Viele Berufs- und Mittelschullehrpersonen nutzen eigene Gefässe, um sich fortzubilden. Das Ostschweizer Kompetenzzentrum für Berufsbildung (OKB) in St. Gallen bietet viele Kurse für Berufsschullehrpersonen an. Und an der pädagogischen Hochschule St. Gallen können Angebote nach Zielgruppen gesucht werden. Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung ist die Expertenorganisation für die Weiterbildung von Berufsbildungsverantwortlichen. Eine wichtige Adresse für Mittelschullehrpersonen ist die Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen (WBZ).

Foto: zVg

Die Mittelschulen – hier die Kantonsschule Kreuzlingen – organisieren ihre Weiterbildungen häufig schulintern.

Das Ostschweizer Kompetenzzentrum für Berufsbildung (OKB) ist eine Kooperation zwischen der Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen (PHSG), dem Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St. Gallen (IWP-HSG) und dem Zentrum für berufliche Weiterbildung (ZbW). Das OKB bietet Aus- und Weiterbildungen für Berufsbildungsverantwortliche der verschiedenen Lernorte an. Es gibt diverse Weiterbildungsangebote für Berufsfachschulen: SchiLW-Angebote, Hol- und Impulskurse, Workshops und Referate. Mögliche Themen sind Klassenführung, guten Unterricht gestalten, Generation Y – Jugendliche und junge Erwachsene heute, förderndes Begleiten und anderes. Das OKB bietet auch Dienstleistungen für Berufsfachschulen an. Mögliche Themen sind Teamentwicklung, laterales Führen ohne Hierarchie und Weisungsbefugnis, Entwicklung von Lehrplänen und anderes. Die Kompetenzzentrumsleitung koordiniert die Aus- und Weiterbildungen, deren Weiterentwicklung sowie Projekte im Bereich der Forschung und Entwicklung. Jeweils im Dezember findet ein vom OKB organisiertes Symposium statt. Dieses Jahr unter dem Thema «Berufsbildungsprofis – miteinander / nebeneinander / gegeneinander?»

Weiterbildung an der PHSG

Nebst den Bereichen Ausbildung und Berufseinführung bietet die Pädagogische Hochschule St. Gallen (PHSG) ein umfassendes Angebot an pädagogischer Weiterbildung. Auf der Webseite der PHSG sind diese nach Zielgruppen geordnet – auch für Berufsschullehrpersonen und Dozierende an höheren Fachschulen werden Fortbildungen angeboten. Es gibt den Einführungskurs sowie den Zertifikations- und Diplomstudiengang ABU für allgemeinbildende Lehrpersonen an Berufsfachschulen, den Diplomstudiengang BKU für Lehrpersonen für berufskundlichen Unterricht und Lehrpersonen an Höheren Fachschulen im Hauptberuf sowie verschiedene Kurse für Lehrpersonen an Berufsfachschulen.

Expertenorganisation EHB

Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB mit Standorten in Lausanne, Lugano, Olten, Zollikofen und Zürich ist die schweizerische Expertenorganisation für die Aus- und Weiterbildung von Berufsbildungsverantwortlichen, für die Berufsentwicklung sowie für Forschung in der Berufsbildung. Die Weiterbildung umfasst zentrale Kurse zur Förderung von Berufsbildungsverantwortlichen in ihrer beruflichen Entwicklung, Kurse vor Ort zur Unterstützung und Weiterentwicklung der Organisationen der Berufsbildung, die Weiterqualifizierung von Kadern in der Berufsbildung sowie weitere Angebote zur Förderung von Qualität in der Berufsbildung.

Neuerung bei der WBZ

«Die Mittelschulen organisieren ihre Weiterbildungen häufig schulintern», weiss Harry Wolf vom Amt für Mittel- und Hochschulen Thurgau. Oder sie nutzen die Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen (WBZ). Die WBZ bietet verschiedene Fachkurse an. Die Plenarversammlung der EDK hat 2016 ein revidiertes Statut für ein Schweizerisches Zentrum für die Mittelschule verabschiedet. Damit hat die WBZ einen neuen Auftrag und einen neuen Namen erhalten: Ab 1. Januar 2017 heisst die WBZ Schweizerisches Zentrum für die Mittelschule (ZEM). Es bietet künftig keine eigenen Weiterbildungsangebote mehr an, sondern wird als Vermittlungsstelle für die Weiterbildungsangebote der Hochschulen fungieren, für solche, die zum Beispiel an der Universität Zürich durchgeführt werden. Das ZEM gewährleistet, dass bisher durch die WBZ wahrgenommenen Weiterbildungen neu von geeigneten Institutionen übernommen werden.

Kursprogramm der Universität

Die Universität Zürich bietet ein umfangreiches Kursprogramm für die Weiterbildung von Mittelschullehrpersonen an. Im Jahr 2016 finden Kurse in Geistes- und Sozialwissenschaften, Medien und Künste, Wirtschaft und Recht, Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik, überfachliche Kompetenzen / Interdisziplinarität und Praktikumslehrpersonen / Berufseinstieg statt.

Es gibt keinen Beruf, der besser auf mich zugeschnitten ist

Dreizehn Fragen an Nadine Hörler

(ab) Nadine Hörler aus Weinfelden unterrichtet seit zehn Jahren mit sehr viel Herzblut. Die 33-Jährige hat die Basisstufe Berlingen aktiv mitgestaltet. Viele Leserinnen und Leser kennen die reiselustige Powerfrau durch ihr Engagement für die Thurgauer Unterstufenkonferenz und viele weitere Arbeitsgruppen, in denen sie sich für die Lehrerschaft einsetzt.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf?
Nadine Hörler: Das Kerngeschäft, also die Arbeit am und um das Kind gefällt mir. Spannend ist auch die Arbeit im Team, bei der Vorbereitung des Unterrichtes, direkt mit dem Kind und in Zusammenarbeit mit den Eltern. Dies macht den Beruf unglaublich vielseitig.

Was gefällt Ihnen nicht an Ihrem Beruf?
Nadine Hörler: Es gibt Zeiten, da habe ich das Gefühl, nicht am oben beschriebenen Kerngeschäft arbeiten zu können. Wenn der administrative Anteil Überhand zu nehmen scheint, fühle ich mich belastet. Ich bin Unterstufenlehrerin mit Herzblut und investiere gerne Zeit in meinen Beruf. Ich bedaure die Tatsache, in meiner eigenen Klasse nicht in einem 100-Prozent-Pensum unterrichten zu können.

Wo holen Sie sich den Ausgleich zum Berufsalltag?
Nadine Hörler: Ich gehe sehr gerne auf Reisen. Die Distanz zum Alltag ermöglicht mir einen Perspektivenwechsel.

Die idealen Eltern…
Nadine Hörler: …begleiten und unterstützen ihr Kind und trauen ihm zu, eigene Schritte zu machen. Das Vertrauen, das sie ihrem Kind entgegenbringen, bringen sie auch dem System Schule entgegen.

Die idealen Schüler…
Nadine Hörler: …sind neugierig und trauen sich Unbekanntes zu. Sie erleben sich als wichtiges Mitglied der Schulgemeinschaft und gestalten durch Fragen wie «Chönt me nöd au…» den Unterricht mit.

Die ideale Lehrerin…
Nadine Hörler: …ist sich ihrer anspruchsvollen und ganzheitlichen Aufgabe bewusst und vergisst nie, dass das Kind im Fokus steht.

Die ideale Schule…
Nadine Hörler: …bietet gute Bedingungen wie beispielsweise grosszügige Pensen, Teamteaching-Lektionen, angepasste Klassengrössen und so weiter. Für die ideale Schule braucht es ideale politische Voraussetzungen.

Das schönste Erlebnis Ihrer Laufbahn?
Nadine Hörler: Im letzten Sommer haben wir in unserer Schule eine Basisstufe eingerichtet. Dieser Systemwechsel kommt meinem Bild einer idealen Schule ziemlich nahe. Ich erachte das gemeinsame Unterrichten mit meiner Kollegin als einen ungemeinen Gewinn.

Das peinlichste Erlebnis Ihrer Laufbahn?
Nadine Hörler: Als Ehefrau eines Bähnlers war es peinlich, als ich auf dem Nachhauseweg einer Schulreise im falschen Zug gelandet war. Die Ankunft am Ziel verzögerte sich um eine Stunde. Die Eltern nahmen es gelassen und begrüssten uns mit Applaus.

Was sollte im Bereich Bildung im Thurgau geändert werden?
Nadine Hörler: Es sollten Bedingungen geschaffen werden, die es ermöglichen, das Kind ins Zentrum zu stellen. Dazu braucht es ausreichend gutes Personal, das mit attraktiven Arbeitsbedingungen arbeiten kann.

Gibt es Veränderungen, welche die Schule belasten?
Nadine Hörler: Ich stelle fest, dass immer wieder nötige Rahmenbedingungen für Veränderungen fehlen. Dies drückt auf die Zufriedenheit der Lehrpersonen.

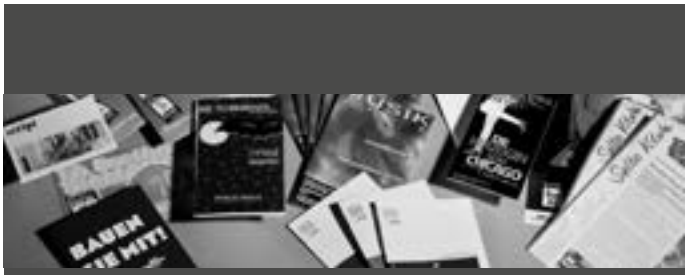
Welche Veränderungen beflügeln den Unterricht?
Nadine Hörler: Der Systemwechsel an meiner Schule hat dazu geführt, dass ich viel mehr Zeit habe, um auf die Kinder einzugehen. Da wir zu zweit unterrichten, gelingt es mir, mich der Bedürfnisse des einzelnen Kindes anzunehmen.

Nennen Sie zwei Gründe, um auch heute noch den Lehrberuf zu ergreifen?
Nadine Hörler: Es gibt keinen Beruf, der besser auf mich zugeschnitten ist. Ich kann mich von Kopf über Herz bis Hand einer Aufgabe widmen, die ich unglaublich schätze. In meinem kleinen Team kann ich mich einbringen, mich aber auch inspirieren lassen. Gemeinsam gelingt es uns, die Vision einer zukunftsorientierten und ganzheitlichen Schule nicht aus den Augen zu verlieren.

Foto: zVg

Nadine Hörler hat bei der Einrichtung der Basisstufe in Berlingen aktiv mitgearbeitet.

Versicherungsträger: Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG



FAIRDRUCK

Klimaneutral und FSC-zertifiziert

Fairdruck AG
Kettstrasse 40 | Tel. 071 969 55 22 | info@fairdruck.ch
8370 Sirnach | Fax 071 969 55 20 | www.fairdruck.ch

Filiale Zürich
Riedstrasse 1 | 8953 Dietikon

ClimatePartner° wir drucken klimaneutral
FSC® C014413 www.fsc.org

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – Fax 052 721 66 78 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

Inspiration und Spielraum für Ihre Kreativität

Lehrgänge mit CAS an der Klubschule Migros

Bildnerisches Gestalten mit CAS
Vertiefen Sie Ihr Wissen im Zeichnen und Malen und entfalten Sie Ihre gestalterischen Fähigkeiten.

Inhalte: Maltechniken, Farbenlehre, Materialien, Stilrichtungen, Kunstbetrachtung, Perspektivlehre, Wahrnehmungsfähigkeit, Neue Medien, Gestaltungsübungen.

Weitere kreative Lehrgänge mit CAS:
Mode mit CAS
Fotografie mit CAS

Lehrgangsorte: St. Gallen, Winterthur, Chur

Lernen Sie an unseren Informationsveranstaltungen die Kursleiter/Innen und Ateliers kennen.

klubschule
MIGROS

Information & Anmeldung:
Tel. 0844 844 900
www.klubschule.ch

AZB
8510 Frauenfeld

Bildung Thurgau
Geschäftsstelle
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld